

Chronik

der

Zentralgemeinde

Liessow

Die Chronik

der

Zentralgemeinde Liessow

Inhalt

1. Vorwort
2. Zeittafel
3. Entstehungsgeschichte
4. Ortsnamen und ihre Entstehung
5. Entwicklung des Ortes bis Mitte des 20. Jahrhunderts
6. Die Zeit des Friedens
 - 6.1. Der Sport in Liessow
 - 6.2. Die Feuerwehr in Liessow
 - 6.3. Das Betonwerk in Liessow
7. Der Ortsteil Rossewitz
8. Der Ortsteil Korleput
9. Der Ortsteil Subzin

1. Vorwort

Zur Jahrtausendwende blickt der Ort Liessow in Mecklenburg auf 666 Jahre wechselvolle Geschichte zurück.

Es ist an der Zeit, Ereignisse und Erinnerungen an zurückliegende Jahrhunderte und Jahrzehnte nicht nur für die heutige Generation, sondern auch für folgende Generationen festzuhalten. Diesbezüglich schon betriebener Aufwand in der Gemeindeverwaltung über die Jahre 1945 bis in die ersten 80er Jahre soll Grundlage für diese Zeit und auch Komplettierung für die nachfolgenden Ausführungen sein.

Über die Entstehung dieser Region, von der Urgeschichte an, sind wertvolle Aufzeichnungen vorhanden.

An dieser Stelle sei an das in mühevoller Kleinarbeit und mit großem Enthusiasmus betriebene Werk des langjährigen Schulleiters, Herrn Hans Regel, erinnert.

Ein wissenschaftliches Gutachten durch Herrn Prof. Dr. Horst Keiling, Direktor für Ur- und Frühgeschichte Schwerin, bestätigt diese wertvolle Arbeit.

Es folgt ein Zitat:

"Wissenschaftliches Gutachten durch Herrn Prof. Dr. Horst Keiling, Direktor für Ur- und Frühgeschichte, Schwerin

Die Ur- und frühgeschichtliche Sammlung von Schulleiter Hans Regel, Liessow, Kr. Güstrow

Der Leiter der Polytechnischen Oberschule Liessow im Kreis Güstrow, Herr Hans Regel, besitzt eine umfangreiche, mit viel Fleiß in den Jahren nach 1945 zusammengetragene ur- und frühgeschichtliche Sammlung. Sie steht in einem Glasschrank im Schulgebäude und dient im Unterricht den Schülern als Anschauungsmaterial. Da Hans Regel bereits als Schulfuge in Blankenhagen, Kr. Rostock, seinen Lehrer bei urgeschichtlichen Flurbegehungen begleitet und später an archäologischen Untersuchungen im Mittelmeerraum teilgenommen hat, stand er den mit der Aufarbeitung der Sammlung nicht fremd gegenüber.

Der größte Teil der Fundstücke ist mit einer Nummer versehen, die wir auf der Gemarkungskarte als Fundplatzbezeichnung wiederfinden, soweit die Funde in Liessow und seiner engeren Umgebung gefunden worden sind und nicht aus einer anderen, entfernt gelegenen Gegend stammen.

Natürlich hat Lehrer Regel nicht alle Funde selbst entdeckt. Zahlreiche Stücke sind ihm im Laufe der Zeit von Bürgern, vor allem aber von Schülern seiner Schule gebracht worden und er mußte sich auf die Fundplatzangaben der Überbringer verlassen. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß es Lehrer Regels Verdienst ist, zahlreiche Neufunde sowie älteres in der Bevölkerung vorhandenes Fundmaterial für die wissenschaftliche Bearbeitung gerettet und bewahrt zu haben.

Lehrer Regel hat uns seine Sammlung und die von ihm angefertigten Karten bereitwillig zum Veröffentlichen zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm zu Dank verbunden sind."

Zitatende

Im weiteren Verlauf der Ausführungen geht Herr Prof. Dr. Keiling auf verschiedene Fundorte im Liessower Raum ein und beschreibt typische Fundstücke des Neolithikums.

In kleinen und großen Schritten soll nun eine Wanderung durch fast 2000 Jahre in dieser Region erfolgen.

2. Zeittafel

- 1312 - Der Ortsteil Subzin wird erstmals urkundlich erwähnt
- 1334 - Gründung des Ortes Liessow (lt. Urkunde)
- 1359 - Der Ortsteil Rossewitz wird erstmals urkundlich erwähnt
- 1348
bis 1670 - fürstliche Vasallen der Geschlechter Northmann und Vieregge auf Rossewitz
- 1450 - Der Ortsteil Korleput wird erstmals urkundlich erwähnt
- Vicc Northmann kauft 16 Ortschaften in der Umgebung, auch Licssow
- 1595 - Die Korleputer Mühle wird erstmals anlässlich einen Rechtsstreites erwähnt
- 1613 - Joachim von der Schulenburg muß seinen Besitz, den Hof Subzin, verkaufen
- 1648 - nach dem 30-jährigen Krieg gab es nur noch 47 Einwohner
- 1670 - eine allmähliche neue Besiedlung setzt ein
- 1748 - erste ausführliche Beschreibung der Korleputer Mühle
- 1757 - Rittmeister Friedrich Ludwig von Vieregge wird Gutsherr auf Subzin
- 1780 - Schloß und Gut Rossewitz werden von der Herzoglichen Kammer erworben, Schloß wird Amtsgericht Rossewitz-Güstrow, Erbprinz Friedrich Franz von Mecklenburg bewohnt das Schloß
- 1782
bis 1829 - Güter gehören zum Amt Bützow, danach zum Amt Güstrow
- 1784 - die erste Schule wird gebaut
- 1792 - Hartwig Heinrich Schröder pachtet das Gut Rossewitz
- 1794 - in Korleput wird ein Forsthaus errichtet
- 1813 - Ende einer 7-jährigen Besatzungszeit (Napoleon)
- 1815 - Die Korleputer Pachtmühle wird zur Erbmühle (Otto Helms ist erster Erbzinsmüller)
- 1859 - eine Colera-Epidemie forderte große Bevölkerungsverluste
- 1860 - Höfe gehen in Eigentum der Pächter über
- 1836
bis 1912 - Straßenbau zwischen Kossow, Laage, Neukrug, Tessin, Güstrow bietet Arbeit in der Region

- 1876 - Gründung einer Feuerwehr
- 1884 - Beginn des Baus der Eisenbahnstrecke Rostock-Laage-Güstrow
- 1886 - der alte Bahnhof wird gebaut
 - die Schule bekommt einen Anbau
- 1887 - die Liessower Sandgrube muß wegen Diebstahls unter Aufsicht gestellt werden
- 1894 - Hugo Lüth kauft die Korleputer Mühle (sie bleibt über Generationen in Familienbesitz)
- 1900 - Beim hiesigen Herzoglichen Amtsgericht ist Schöffenvwahl. U.a. gehörten Erbmüller Hugo Lüth, Korleput, und Erbpächter Fritz Demmin, Liessow, zu den 14 Hauptschöffen und Domänenpächter August Schnappauff, Subzin, sowie Gutspächter Ernst Voß, Rossewitz, zu den 12 Geschworenen.
 - Bau des Güterbahnhofes
- 1902 - erste Straßenbeleuchtung
 4 Petroleumlampen werden auf dem Weg von Liessow zum Bahnhof aufgestellt.
 - ein Verein für Wohlfahrtspflege wird gegründet
 - in Subzin brennt ein Tagelöhnerkaten nieder
- 1903 - der Domänialhof Subzin soll auf dem Wege des Meistgebotes neu zur Verpachtung kommen
- 1905 - Bau eines Hebammenhauses (1. Hebamme ist Frau Güldner)
- 1906 - Einführung der Fleischschauung
 - Ernst Voß wird Pächter des Gutes Rossewitz
- 1907 - Karl Lehmann wird neuer Dorfschulze in Liessow
 - Rittmeister Günter von Dallwitz pachtet den Domänialhof Subzin
- 1909 - Bau eines Steindammes durch Liessow
 (Bauherr: Zacharias aus Waren, Kosten: 6.000,00 Mark)
- 1910 - die Brücke über den Bach nach Subzin wird neu gebaut
 - erste öffentliche Poststelle bei Karsten
 - Anpflanzung der Friedenseiche und 4 Linden auf dem Dorfplatz (großes Friedensfest wird gefeiert)
 - ein Hebammenbezirk wird eingerichtet
 (für Liessow, Korleput, Subzin, Levkendorf, Hebamme: Frau Bueckentin)
 - von einer großen Krähenplage wird berichtet
- 1912 - Herr Jörs wird Dorfschulze in Liessow
- 1914
 bis 1918 - 1. Weltkrieg

- 1916 - Ökonomierat Ernst Voß ist Pächter und Schulze auf Rossewitz
- 1919 - Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Dorfplatz
- 1920 - Einführung der Steuern
(Hundesteuer erst ein Jahr später)
- 1921 - Neuregelung des Schulzengchaltes
- Neuregelung der Hand- und Spendendienste
- Wirtschaftler Evers wird Standesbeamter
- 1922 - Domänenpächter Voß (Rossewitz) lehnt eine Kostenbeteiligung zur
Unterhaltung der Schule ab, verliert aber den Prozeß
- 1923 - Erhöhung der Pauschalsteuern
- Der Dorfschulze in Subzin heißt Blohm
- 17.12.1923 - Ende der Inflation (neue Währung)
- 1924 - Kneegendorfer Kinder sollen in Liessow die Schule besuchen
(Dorfschaft lehnt es ab)
- 1927 - Korleput hat 18 Einwohner
- Die Liessower Bauern beschwerten sich über den Müller Lüth in Korleput, da
dieser das Wasser zu hoch staut und ihre Wiesen unter Wasser stehen.
- Erich Voß ist Pächter und Dorfschulze der Staatsdomäne Rossewitz
- Heinz Wulff ist Pächter der Staatsdomäne Subzin und gleichzeitig Dorfschulze
- 1928 - Gründung des Kieswerkes (Fa. Berringer, Rostock), später VEB Betonwerk
Liessow, heute Liessow Beton Georg Röpe
- 1930 - Großfeuer auf der Staatsdomäne Subzin. Alle Erntevorräte wurden vernichtet.
- Es gibt den Ortsteil Neu Rossewitz mit einem Hof, der Besitzer war Karl
Lehmann
- 1939 - Rossewitz hat 48 Einwohner (Bürgermeister und Pächter: Erich Voß)
- Subzin hat 94 Einwohner (Bürgermeister und Pächter: Heinz Wulff)
- Liessow hat 488 Einwohner (Bürgermeister: Bauer Georg Günther)
- 1939
bis 1945 - 2. Weltkrieg
- 1945 - Der letzte Pächter, Voß, verläßt Rossewitz
- im Sommer 1945 wird die Bodenreform durchgeführt
- 1946 - Im Schloß Rossewitz werden Umsiedlerfamilien untergebracht.
- 1949 - Gründung der DDR, eine sozialistische Entwicklung beginnt
- Produktionsmittel werden Volkseigentum bzw. genossenschaftliches
Eigentum
- Liessow wird zum Zentralfdorf der Gemeinde mit den Orten Subzin, Korleput,
Alt und Neu Rossewitz sowie Levkendorf

- 1952 - Gründung zweier LPGen (Typ I und Typ III)
1961 ist die Landwirtschaft vollgenossenschaftlich
- 1957 - Die Gemeinde kauft das Eigentumsgebäude des Herrn Otto Wendt
damit eine Erweiterung der Schule erfolgen kann
- Baubeginn einer Turnhalle
(Umgestaltung und Erweiterung zu einer Mehrzweckhalle während der
Bauphase)
1962 erfolgt die Übergabe des Objektes
- 1960 - Gründung einer Betriebssportgemeinschaft des VEB Betonwerk Liessow
(1. Vorsitzender ist Hermann Schulz)
- 1961 - Die Korleputer Mühle wird in treuhänderische Verwaltung gegeben
- 1962 - Frau Rosi Folgmann wird Bürgermeisterin und amtiert 20 Jahre
- 1966
bis 1982 - In Liessow werden viele kommunale und soziale Bauvorhaben verwirklicht;
ein Naherholungszentrum am See wird angelegt; Um- und Neugestaltungen
von Plätzen und Anlagen werden vorgenommen.
- 1973 - Legung einer Trinkwasserleitung
- 1976 - Die Feuerwehr feiert ihr 100-jähriges Bestehen
- 1978 - die Biologische Kläranlage mit dem dazugehörigen Leitungsnetz wird in
Betrieb genommen
- Die letzte Familie, die im Schloß Rossewitz wohnt, zieht aus. Es steht seitdem
leer und ist dem völligen Verfall preisgegeben (Denkmalsschutz)
- 1981 - Die Liessower Fußballer werden erstmals Kreismeister
- 1983 - Kommunalwahlen, Frau Christa Bleich wird Bürgermeisterin in Liessow
- 1989 - politische und wirtschaftliche Wende, bisherige volkseigene und
genossenschaftliche Betriebe werden privatisiert, Abbau von Arbeitsplätzen,
große Arbeitslosigkeit
- 1990 - Neuwahlen auf kommunaler Ebene, Frau Elke Wendt wird Bürgermeisterin in
Liessow
- 1.7.90 Währungsunion (Einführung der D-Mark)
- 3.10.90 wird Tag der Deutschen Einheit (Nationalfeiertag)
- 1991 - das ehemalige Lehrlingswohnheim der LPG "Fortschritt" Breesen wird saniert
und zu Wohnungen für ältere Bürger umgebaut.
- die Liessower Fußballer gründen einen selbständigen Verein (SV "Aufbau"
Liessow)
- 1992 - Bildung des Amtes Laage Land. 38 Dörfer, darunter die Gemeinde Liessow,
werden von diesem Amt verwaltet

- 1993
 - viel Streit um die Liessower Gaststätte, im Dezember wurde sie an einen Diekofer verkauft, der ein Landhotel einrichten will
 - die Korleputer Mühle stellt ihren Betrieb (Herstellung von Mischfutter) ein und ist 1994 wieder in Besitz der Familie Lüth
- 1994
 - Wahlen auf kommunaler Ebene, Herr Siegfried Koschnitzke wird ehrenamtlicher Bürgermeister
 - in der Mehrzweckhalle werden ein Jugendclub eingerichtet und Senioren betreut (Arbeitsbeschaffungsmaßnahme)
 - Beginn der Sanierungsarbeiten am 12-WE Wohnblock in Liessow
 - in der Vorhalle des Schlosses Rossewitz findet ein Konzert im Rahmen "Denkmale und Musik" statt
- 1995
 - Abschluß der Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten am 12-WE-Wohnblock
 - der SV "Aufbau" Liessow feiert sein 35-jähriges Jubiläum und spielt mittlerweile Bezirksklassenfußball
 - die Gemeinde bringt Ordnung ins private Baugeschehen, dem sogenannten "wildem Bauen" wird ein Ende gesetzt
 - 15 Wanderwege werden rund um Liessow erschlossen und angeboten
 - am Wiesenweg soll eine kleine Wohnsiedlung entstehen, Bauwilligen werden auch Lücken innerhalb des Dorfes angeboten
- 1996
 - im Sommer steigt Frau Karin Klotz in die Selbständigkeit ein (Eröffnung einer privaten Küche im Gebäude der ehemaligen LPG-Küche)
 - mehrere Kleinunternehmen sind zu dieser Zeit hier schon seßhaft
 - die Feuerwehr feiert ihr 120-jähriges Bestehen
 - im "Haus des Kindes" wird ein Hort eingerichtet
 - Befestigung des Feldweges zu den neu entstandenen Häusern
 - die Korleputer Mühle fällt einem Großfeuer zum Opfer

3. Die Entstehungsgeschichte

Dieser Zeitraum liegt weit vor der schriftlichen Überlieferung in Urkunden und Geschichtsschreibung.

Zu dieser Zeit lag das Land Mecklenburg unter Eis und Schnee begraben. Riesige Gletscher schoben sich von Norden nach Süden. Erst als ein milderes Klima die Erdmassen schmelzen ließ, suchten sich Flüsse ihren Weg; überschwemmten wilde Strudel das Land mit Sand und Kiesen. Es bildeten sich Höhen und Täler heraus.

Wann genau dieses Land für Mensch und Tier wieder Lebensraum bot, ist nicht abschätzbar. Zunächst entwickelte sich eine Flora, wie sie jetzt nur im Norden zu finden ist. Später lebten hier nordische Tiere (Rentiere). Funde im Jahre 1984 im Urstromtal der Recknitz (ein Urschädel in 1,80m Tiefe bei Liessow) sagen dies aus. Aus ältester Steinzeit sind keine Erkenntnisse aus dem Raum Liessow vorhanden.

Die ältesten Zeitzeugen in diesem Territorium sind aus der Mittelsteinzeit. Jäger, Fischer und Sammler waren ansässig.

In der folgenden Jungsteinzeit (3000-1800 v.u.Z.) entwickelte sich der Ackerbau und die Viehzucht. Zeugnisse des Neolithismus sind reichlich vorhanden. Die aneignende Wirtschaftsweise ging langsam in die produzierende Wirtschaftsweise über. Von der Besiedlung von Jungsteinzeitmenschen spricht man erst im Mittelneolithikum.

Funde und Ausgrabungen ergaben, daß diese Menschen ihre Toten in sogenannten Steinkistengräbern bestatteten. Diese waren ringförmig oder länglich, mit 2-3 Steinschichten hoch, angelegt. Grabstätten, die meistens Beigaben beinhalteten, wurden auf dem Gelände des heutigen Betonwerkes gefunden.

Durch die Völkerwanderung im 4. und 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung kam es zur Ansiedlung des germanischen Stammes der LAGOBARDEN, der hier etwa ein Jahrhundert ansässig war.

Um 600 unserer Zeitrechnung begann die slawische Zeit. Ein stammfremdes slawisches Volk (Wenden) rückte heran und ließ sich auf den verlassenen Landstrichen nieder.

Die ersten und einzigen Urkunden sind Bodenaltertümer.

Das wendische Mecklenburg war kein einheitlicher Staat, sondern zerfiel in zwei Hauptstämme, die jeweils eine lockere politische Einheit bildeten. Im Westen waren dies die POLABEN und die OBOTRITEN; im Osten die WILZEN, später LUTIZER. Zu letzteren gehörte auch der Liessower Bereich.

Da die Slaven die Anhöhen suchten, entstanden mehrere Burgwälle in dieser Epoche, die mit Siedlungsstätten umgeben waren. Diese Burgwälle sind vielerorts heute noch zum Teil erkennbar.

Jeder Stamm hatte einen Dorfältesten gewählt, der die Dorfverwaltung inne hatte. Später wurde dieses Amt erblich, und die Dorfflüß ging in den Besitz dieser Familien über. Das hatte zur Folge, daß sich der Gemeindeälteste zum Grund- und später zum Gutsherrn entwickelte. Ein slawischer Adel entstand. Der Fürst bewohnte immer die Hauptburg. Die Bauern waren keine Landbesitzer sondern Pächter und dem Landesfürsten abgabe- und dienstpflichtig.

1125 wurde ein Mann namens NIKLOT Fürst des Obotritenlandes und von einigen Teilen des Gebietes der Wilzen, also auch vom heutigen Bereich Liessow. Freundschaftliche Beziehungen und ein friedliches Nebeneinander waren seine Politik.

Aber deutscher und dänischer Feudaladel rief 1147 gemeinsam mit der Kirche zum Kreuzzug gegen die Wenden auf.

Mit Waffengewalt und der unmenschlichen Losung "Taufe oder Tod" schritt der Hochadel zur Tat. Mit Niklot als Führer setzten sich die slawischen Krieger erfolgreich zur Wehr und der Kreuzzug verfehlte sein Ziel. Bei einer hinterhältigen Auseinandersetzung wurde Niklot 1160 jedoch ermordet. Seine letzte Residenz war die Burg Werle. Sie lag im dichten Wald, südlich von Schwaan an der Warnow versteckt. Ein großer Gedenkstein mit der Inschrift "Burg Werle" kennzeichnet diese Stelle. Die Wendenherrschaft dauerte etwa 600 Jahre.

In der Mitte des 12. Jahrhunderts begann die zweite Etappe der feudalen Ostexpansion. Deutsche Adlige waren in slawischen Gebieten auf Plünderungszügen. Der zunehmenden Unterdrückung und immer schwächer werdenden Widerstandskraft der Slawen entwuchs eine Gesellschaftsstruktur, in der das Deutschtum die Macht übernahm.

1348 wurden die slawischen Adligen, die den Namen NORTHMANN trugen, als Knappen beim Fürsten von Werle erwähnt. Sie bekamen das Lehnsgut Rossewitz als Feudalbesitz. Aus dieser Zeit liegt eine Gründungsurkunde des heutigen Ortes Liessow aus dem Jahre 1334 vor.

Die Schreibweisen des Ortes

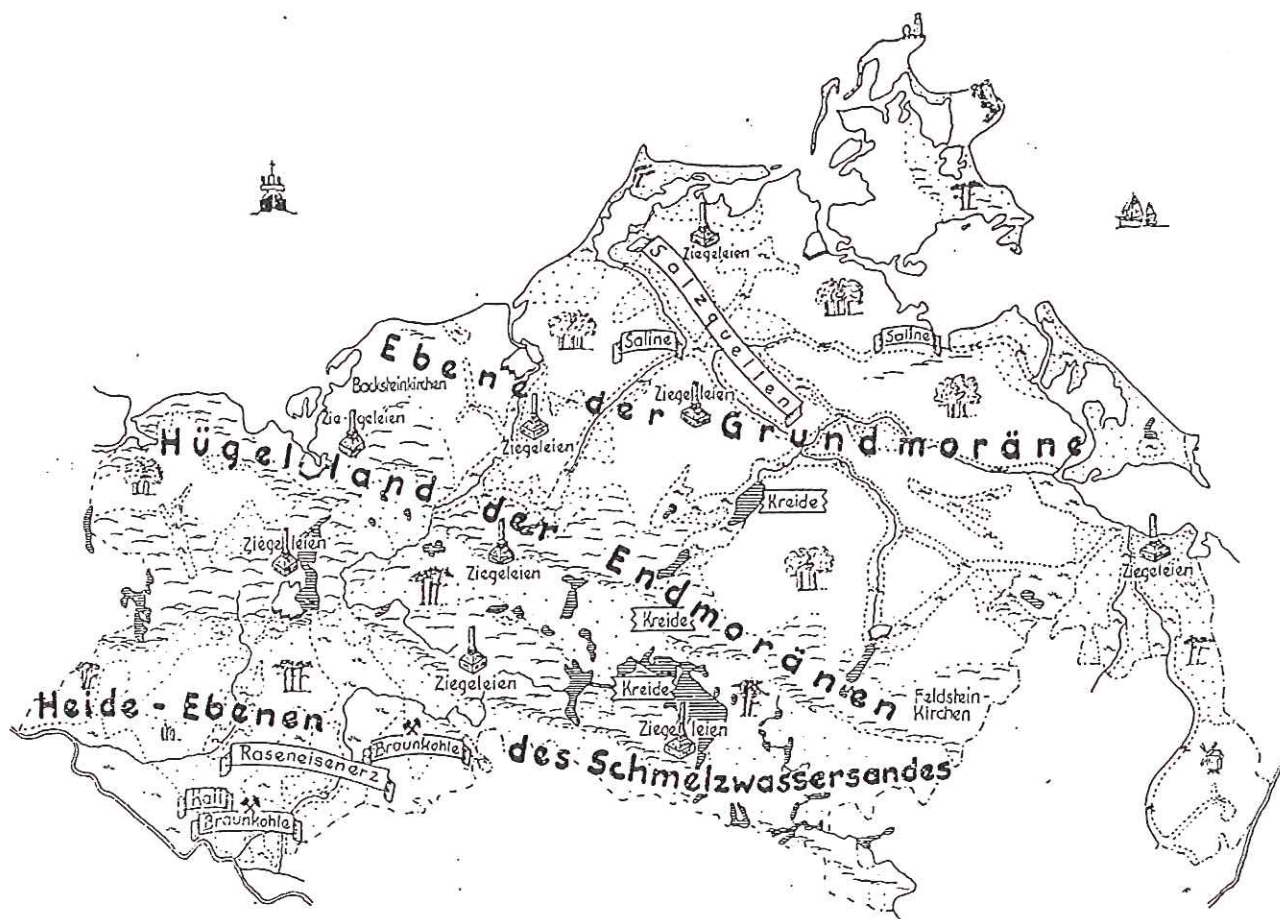
Im Gründungsjahr	1334	Liczowe
	1450	Litsouw
	1687	Lißow
	1704	Lißow
	1764	Liessow
	1871	Ließow altslawisch (übersetzt: Fuchsort)
		lisu = Fuchs
		ow = Ort
		später wieder Liessow

Am 20. Oktober 1450 kaufte Nicolaus Northmann 19 Güter und Ortschaften. Im selben Jahr kaufte Vice Northmann 16 Ortschaften in der Umgebung, zu denen auch Liessow zählt.

Fürstliche Vasallen von Rossewitz waren:

Kurt Northmann,	Lehnher auf Rossewitz	1348
Hanneke Moltke,	Lehnher auf Rossewitz	1359
Johann von Werle,	Lehnher auf Rossewitz	1369
Nicolaus Northmann,	Lehnher auf Rossewitz	1382
Vice von Vieregge,	Lehnher auf Rossewitz	1484 - 1536
Jacob von Vieregge,	Kammerherr	1542 - 1622
Joachim Heinrich von Vieregge,	Kammerherr	1610 - 1670
(Erbauer des Schlosses Rossewitz 1657 - 1680)		
Mathias von Vieregge,	Kammerherr	
Victor August von Vieregge,	Kammerherr	
Carl Mathias von Vieregge,	Kammerherr	

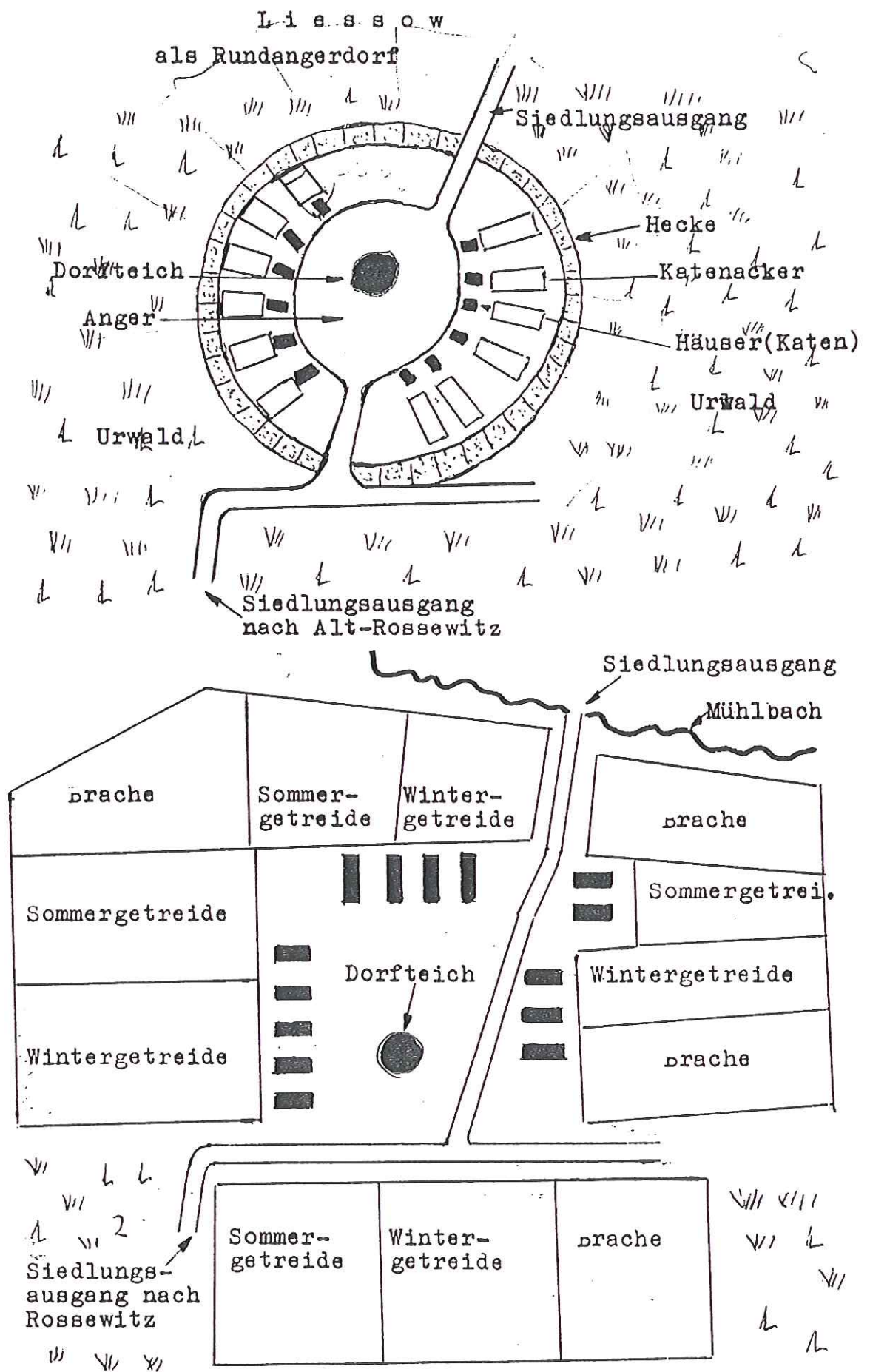
Dieser mächtige Feudalbesitz bestand bis 1782. Aufgrund eines Erbstreites kam es zur Teilung der Güter von Vieregge und zum Konkurs. Schloß und Güter wurden von der Herzoglichen Kammer erworben und der Erbprinz Friedrich Franz von Mecklenburg bewohnte das Schloß. Es wurde Amtsgericht Rossewitz-Güstrow.



Erdgeschichtliche Zeittafel für Mecklenburg

	Mill. Jahre vor heute	Formation	Gesamtbild	Erdinnere Vorgänge	Klima, äussere Vorgänge	Tierwelt	Pflanzenwelt	Auftreten in Mecklenburg
Neuzeit		Nacheiszeit			heutiges Klima	Ur-Mensch		überall an der Oberfläche
		Quartär-Eiszeit			Vereisung			
Mittelalter	30	Jung-Tertiär	Land		wärmer als heute	Ur-Affen	Bedeckte samige Blütenpflanzen	Braunkohle, Ton, heller Sand, Stemberger Gestein
	60	Alt-Tertiär		Alpen-Faltung		Ur-Vögel		Rügen, Obere Seen, vielfach in Bohrungen anzutreffen
	100	Obere Kreide			wärmer als heute	Ur-Saurier		
		Untere Kreide						
		Oberer Jura	Meer		warm, z.T. fast tropisch	Flugsaurier, Saurier, Ammoniten, Belemniten		Unt. Jura v. Grimmen u. Dobbertin
	150	Mittl. Jura						
		Unterer Jura						
		Keuper			warm-trocken bis wüstenhaft	Ur-Säuger, Saurier, Knochenfische, Ammoniten	Nacht-samer	in Bohrungen angetroffen
	200	Trias Muschelkalk	Land					
		Buntsandstein			wüstenhaftes Klima		erste Modellhäuser	versch. Salzstöcke, viele Salzquellen
Altertum	250	Perm Rotliegendes		Variszische Faltung (Mittelgeb.)	heutige warm Steinkohle		Farn-pflanzen	
	300	Karbon						
	350	Devon		teiler Bau		erste Vierfüßler	erste Landpflanzen	nur in nordischen Geschieben bekannt
	400	Silur		Kaledonische Faltung Unterbau		Graptolithen, Trilobiten, Nautiliden	Algen	
		Kambrium				Trilobiten u. hornschalige Brachiopoden		
	500							
	1000	Algonkium		Vorkambische Faltungen		schalenlose Wirbellose		
Urzeit	2000	Archaikum				Urtiere		

Die Kreise bedeuten Vulkanismus



Dreifelderwirtschaft im 17.u.18. Jahrhundert

4. Ortsnamen und ihre Entstehung

Die Namensgebung wurde nach unterschiedlichen Kriterien vorgenommen.
Hier einige Beispiele:

1. Namensgebung nach der Umgebung

Glienke	- Sumpfort
Schalisch, Peetsch, Parchim	- Lehmort
Karbow	- Sandort
Göhren, Goritz	- Hügelort
Godems	- bergiger Ort
Retzow, Stavenow	- Teichort
Jesse, Jesar	- an einem Landsee
Laage	- Brückenort

2. Namensgebung nach Tieren oder Pflanzen

Schwerin	- Tierort, Wildtierort
Ture, Turne	- Auerochsenort
Vippcrow	- Eberort
Teterow	- Auerhahnort
Sabel, Zabel	- Reiherort
Liessow	- Fuchsort
Warbelow	- Sperlingsort
Ribnitz	- Fischort
Knegendorf	- Dickicht
Rosin	- Roggenort
Jabel	- Apfelbaumort
Zibühl	- Zwiebelort

3. Bedeutung für den Verkehr der Umgebung

Plau	- Flößort
Kogel	- Schmiede
Läwen	- Jagdort

4. Namensgebung aus Personennamen

Rozssevitz	(Endung ici - ice - itz) =	Nachkomme der rosa (Ahnherren)
	(Endung zi - zir) =	Nachkommen des Geschlechts
	(Endung ove - ova - ow) =	Eigentum des Gründers des Ortes

z.B. Banzkow Ort des Bacek
Brüsewitz = Nachkommen des Brus

5. Entwicklung des Ortes bis Mitte des 20. Jahrhunderts

Aus zahlreichen Funden ist abzuleiten, daß Liessow und Umgebung in allen Epochen das siedlungsreichste Gebiet in Mecklenburg war. Es wird vermutet, daß Liessow bereits vor seiner urkundlichen Erwähnung bestand; ab wann genau auf heutigem Territorium, ist nicht präzise zu erkunden. Vorwiegend waren es Fischer und Ackerbauern, die hier lebten.

Nach dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) bot sich, wie überall, auch hier ein Bild des Grauens. Es wird berichtet, daß die Ortschaft Liessow bis auf 47 Seelen ausgerottet war. 7 Seelen kehrten aus dem Krieg in das herrenlose Land zurück.

Der Rossewitzer Feldherr Joachim Heinrich von Vieregge jedoch kam bestärkt aus dem Krieg zurück, nahm das herrenlose Land in seinen Besitz und ließ sich an der Stelle einer seit dem 14. Jahrhundert bezeugten Burg ein Prunkschloß (1657-1680) erbauen.

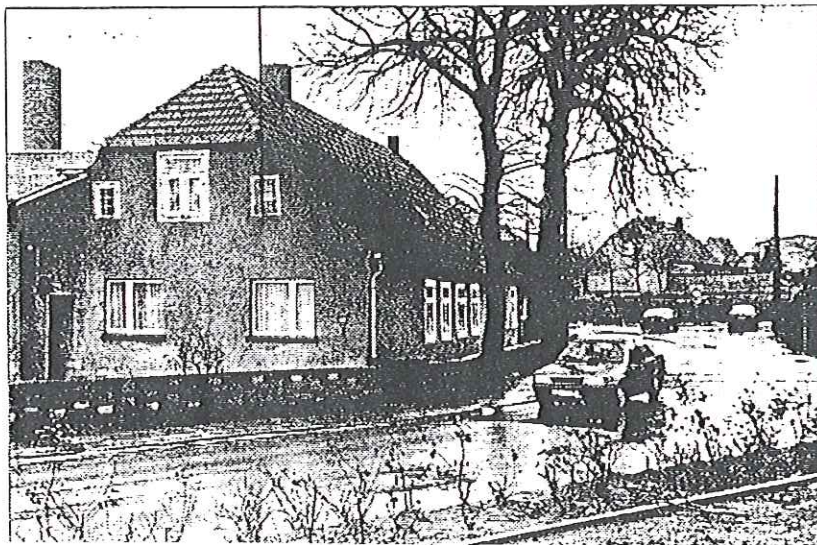
Der Rossewitzer Junker war der reichste in ganz Mecklenburg und bekam recht früh die Gerichtsherrschaft. Rossewitz wurde zum Hochgericht. Die Liessower Bauern waren ganz der Willkür des Rossewitzer Feldherrn ausgesetzt.

Ab 1670 setzt allmählich eine neue Besiedlung ein. Überwiegend Heimatlose (durch Krieg) ließen sich, jedoch nur mit Genehmigung des Feldherren, auf diesem Gebiet nieder. Unter den Siedlern waren auch Dänen.

Anfang des 17. Jahrhunderts setzte ein gewisser Aufschwung, nicht zuletzt durch die günstige Lage an der Handelsstraße Rostock-Laage-Teterow-Neubrandenburg (auch Getreidestraße genannt), ein. Die Nachfrage an landwirtschaftlichen Erzeugnissen nahm immer mehr zu. Aber erst im nächsten Jahrhundert (1780) sollte es den Bauern besser gehen.

Die Dorfschaft war bis 1782 ritterschaftlich, da Ritter Carl Mathias von Vieregge erbgesessen war. Dieses Adelsgeschlecht erlosch 1785. Durch die Übernahme der Güter durch die Herzogliche Kammer gehörten sie jetzt zum Amt Bützow; ab 1829 dann zum Amt Güstrow.

1784 wurde in Liessow die erste Schule gebaut. In einem einfachen reedgedeckten Haus befand sich ein Klassenraum und eine Stube mit Küche für den Lehrer. Bis dahin gingen die Kinder aus Liessow in Recknitz zur Schule.



*Das alte Schulhaus (ehemals reedgedeckt)
ist heute ein Wohnhaus*

Anfang des 19. Jahrhunderts folgten 7 Jahre (1806-1813) Besatzungszeit. Gemeinsam mit russischen Truppen glückte die Befreiung gegen Napoleon. Wieder stand ein neuer Anfang bevor.

Mecklenburg blieb aber ein rückständiges Land. Im Vordergrund stand der Getreideanbau. Es gab nur noch wenige Bauern. Da der Gutsherr das Land besaß, waren die Bauern in seinem Dienst bzw. hatten kleine Landstücke in Pacht. Zu dieser Zeit gab es auch schon Handwerker wie Schmiede, Stellmacher oder Rademacher, Maurer und Zimmerleute im Dorf.

1819 lebten 134 Einwohner in Liessow.

Hier die Namen der Familien:

Stigmann	Demmin	Wilde
Damrath	Schümann	Bucken
Schulz	Schmidt	Kriemann
Bohn	Ohde	Krüger
Neuhagen	Rußow	Boldt
Lange	Hoffmann	Blohm
Bartels	Stolt	Jörs
Kasten	Bastmann	Jacobs
Babendererde	Bremer	Hoff
Bußow	Berg	Helms
Knust	Wegener	Behnke
Kohlmorgen	Thessen	Kreßen
Specht	Butter	Remp
Roiber	Röwer	Müller
Betzel	Grooth	

1832-1859 verursachte eine Colera-Epidemie große Bevölkerungsverluste.

Dennoch wurde Getreideanbau und Viehhaltung betrieben. Es entwickelte sich eine kapitalistische Wirtschaft. Die ersten Landmaschinen bearbeiteten die Felder, chemische Düngung erhöhte die Erträge. Die Großtierhaltung wurde eingeführt. Fabriken entstanden in Städten und Dörfern. Es bildete sich der Industriearbeiter heraus.

Bis 1820 jedoch waren die 55 Häusler und 11 Büdner (Häusler, Büdner = Besitzer kleinster Anwesen, z.B. Katen, ohne bzw. mit kleinstem Teil an Grund und Boden) hier noch leibeigen. Danach erhielten sie die Höfe in Pacht. 1860 gingen diese dann in ihr Eigentum über. Es gab 4 Erbpachthöfe (Erbpacht = dingl. Nutzungsrecht an landwirtschaftl. Grundstücken).

Die Gefahr der Abwanderung drohte. Mit dem Beginn des Baus der Eisenbahnstrecke Rostock-Laage-Güstrow 1884 war diese Gefahr gedämmt. Der Bau des Abschnittes Laage-Plaaz dauerte 4 Jahre. 1886 wurde der alte Bahnhof gebaut. Hier gab es anfangs Streitigkeiten um die Namensgebung Liessow-Subzin.

Ab 1836 war man auch im Straßenbau tätig.

Verbindungen zwischen:	Kossow-Laage-Neukrug	1836
	Kossow-Laage	1836
	Laage-Tessin	1852
	Güstrow-Neukrug	1912 entstanden.

Hierzu wurde Material aus der Liessower Sandgrube verwendet. Diese mußte 1887 wegen Diebstahls unter Aufsicht gestellt werden.

Die 1784 gebaute Schule (1 Klassenraum und eine Stube mit Küche für den Lehrer) erhielt mehr als 100 Jahre später einen Anbau von einem Raum.

Auf dem Grundstück der Schule wurden Linden gepflanzt.

Ab 1972 wurde in Liessow nur noch die Unterstufe, Klasse 1-4, unterrichtet. Die Klassen 5-8 wurden dem Oberschulkombinat Diekhof angeschlossen. 1977 wurde die Polytechnische Oberschule in Liessow aufgelöst. Die Schüler der 1-4 Klassen wurden ebenfalls dem Oberschulkombinat Diekhof angeschlossen.

Im Jahre 1900 berichtet das Laager Wochenblatt am 17. November von der Schöffenvwahl am Großherzoglichen Amtsgericht und gibt Namen wie Hugo Lüth, Korleput und Fritz Demmin, Liessow als Hauptschöffen sowie August Schnappauff, Subzin und Ernst Voß, Rossewitz als Geschworene bekannt.

Ebenfalls 1900 wurde der Güterbahnhof gebaut. 1902 berichtet man von der ersten Straßenbeleuchtung und von der Gründung eines Vereins für Wohlfahrtspflege.

Ein Hebammenhaus wurde 1905 gebaut. Fünf Jahre später wurde ein Bezirk eingerichtet für die Orte Liessow, Korleput, Subzin und Levkendorf.

1907 wurde Karl Lehmann neuer Dorfschulze. 1910 hat Liessow die erste öffentliche Poststelle sowie eine neue Brücke über den Bach nach Subzin, und es wurden 4 Linden und eine Friedenseiche auf dem Dorfplatz gepflanzt.

1912 ist Herr Jörs in Liessow Dorfschulze.

1913 wird eine weitere Schule erwähnt, eine Industrieschule. Es war ein zweites Schulgebäude entstanden.

Von 1914 bis 1918 litt man wie allerorts unter den Geschehnissen des 1. Weltkrieges.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde 1919 das Kriegerdenkmal auf dem Dorfplatz errichtet und feierlich eingeweiht. 1920 begann man mit der Einführung der Steuern. Schulzengeld, Hand- und Spendendienste wurden neu geregelt und der Wirtschaftler Evers wurde Standesbeamter. Beim Domänenpächter Voß wurde 1922 eine Kostenbeteiligung zur Unterhaltung der Schule beantragt, die er ablehnte. Es kam zum Prozeß und Voß verlor. In der Zeit der Inflation wurden 1923 die Pauschalsteuern erhöht. Am 17.12.1923 war die Inflationszeit beendet und es gab eine neue Währung.

1924 beantragte man, daß die Kneegendorfer Kinder die Liessower Schule besuchen sollten, was die Dorfschaft jedoch ablehnte.

Die Liessower Bauern beschwerten sich 1927 über den Müller Lüth in Korleput. Er staute das Wasser für seine Mühle derart hoch, daß die Wiesen der Bauern total unter Wasser standen.

Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges, 1939, hatte der Ort Liessow 488 Einwohner.

ZELENDORFER GRENZE

LEVKENDORFF

GRENZE

MIT DER

REHNITZER

FELD-MARCK

GRENZE mit dem

ADELGUTE

SUBSIN

PAPPEN

SCHIEDA MIT DEM GUTE ENESDORFF

DIEHOF

Die Karte ist nach dem neuesten Stande der Vermessung von 1850 entworfen und zeigt die Grenzen der Gemarkung von Adelgute Rossewitz cum pertinentiis Liessow, Corleput. Die Karte ist nach dem neuesten Stande der Vermessung von 1850 entworfen und zeigt die Grenzen der Gemarkung von Adelgute Rossewitz cum pertinentiis Liessow, Corleput.

Die Karte ist nach dem neuesten Stande der Vermessung von 1850 entworfen und zeigt die Grenzen der Gemarkung von Adelgute Rossewitz cum pertinentiis Liessow, Corleput. Die Karte ist nach dem neuesten Stande der Vermessung von 1850 entworfen und zeigt die Grenzen der Gemarkung von Adelgute Rossewitz cum pertinentiis Liessow, Corleput.

PLAN
des

ADELGUTES ROSSEWITZ

CUM PERTINENTIIS

LISSOW, CORLEPUT

auf Veranlassung des Herrn Landrath von...

vermessen durch...

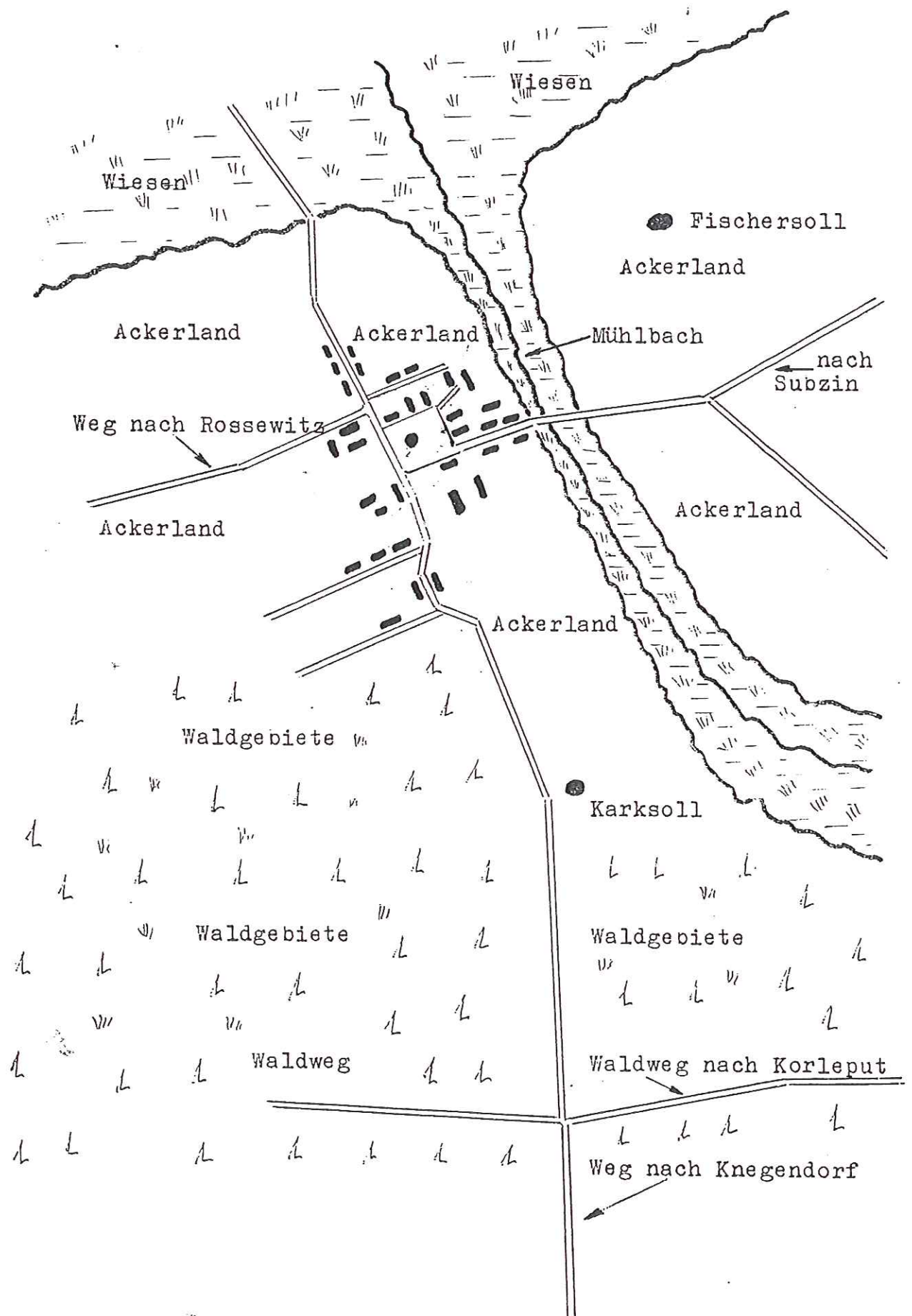
vermessen durch...

Collationiert Rostock am 10. Juni 1850.

vermessen durch...

vermessen durch...

Die Besiedlung von L i e s s o w
18. Jahrhundert



U. J. Forst.

Als ich das Manuscript des Obersten Gustrowmann 1821.
n. N. vorsehe, das die Vertheilung. Minister. für den Krieg, daß
auf einer Vertheilung des Obersten. Minister. für den Krieg,
Oberst. für den Krieg in. Lauenburg, den Obersten des Obersten.
folgt an der Vertheilung. Schwenn in Lauenburg.
angeordnet, dann den Obersten. Minister. für den Krieg.
den Obersten. Minister. für den Krieg. Minister. für den Krieg.
den Obersten. Minister. für den Krieg. Minister. für den Krieg.
den Obersten. Minister. für den Krieg. Minister. für den Krieg.

Das Amt Güstrow wird aufgegeben, das Ge-
meindeverstand in Liefrow zum Gemeindegeld
und Gemeindegeldigen Gutsbesitzer zu machen.
Liefrow.

Expiring Nov. 28. 1894.

Hannover, den 28. Mai 1894.
 Großherzogl. Hochh. Kurfürstl. Bibliothek, Oldenburg
 für Kurfürstl. Bibliothekenschriften.

Oh
glad Aunt Gustrova!

22/11/17

Leuckenort.

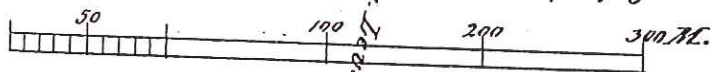
Plan
von den
Eigentums-Parzellen

N^o 4-40

zu

Liesow
D. A. Düströv

Gezeigt nach dem Kataster von 1826
im Jahre 1889 durch *Geistlichen*
Verf. Ing.



Mühle III.

Leuckenort.

Schmiede-Wiese.

Gemeinde.

Mohlfeld

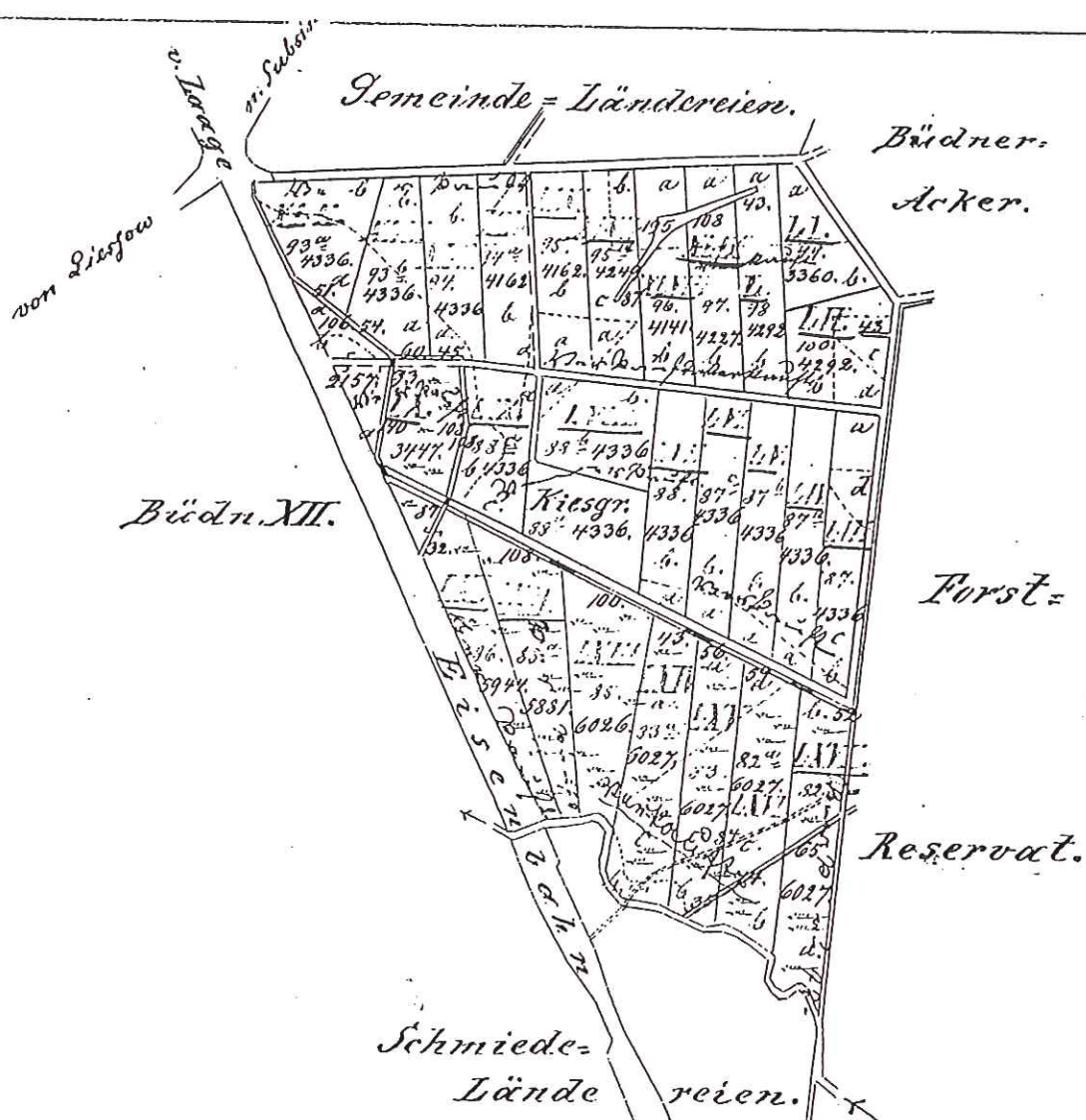
aus 2 m

Holzwärter-
Lände

Kies-
grube

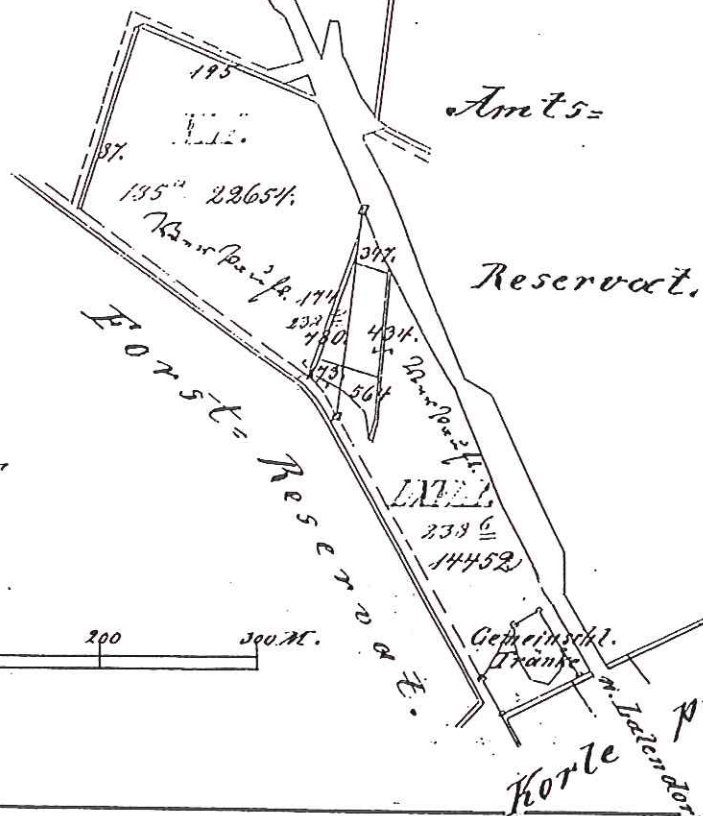
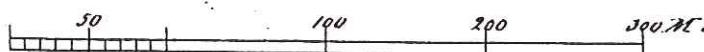
Mühle III.





Plan
von den
Eigentums-Parzellen
N^o 41-67
zu
Liesow
D. L. Jüstrow.

Exakt nach dem Surte von 1826
im Jahre 1839 durch L. Jüstrow
Hofm. Jüst.



III.

Mulle III.

Dorfstrasse

Hausl. N. 8. 9.

Mulle I.

I.

Mulle I.

ex 32. 13766.

ex 31. 12769.

ex 30. 11923.

ex 29. 12378.

ex 27. 12444.

ex 26. 9669.

ex 25. 542.

ex 24. 549.

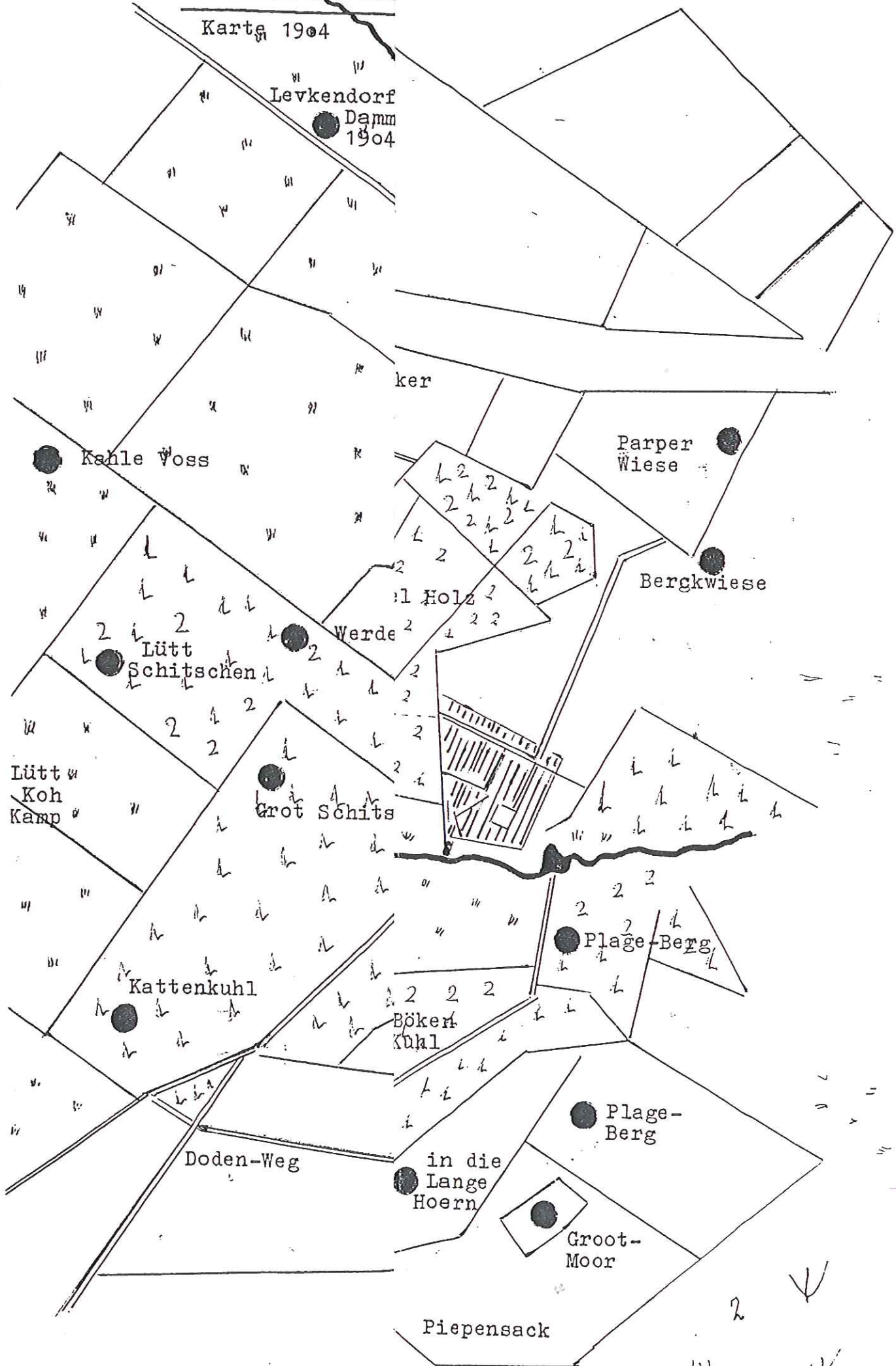
161

25

60

Flurnamen der Föl

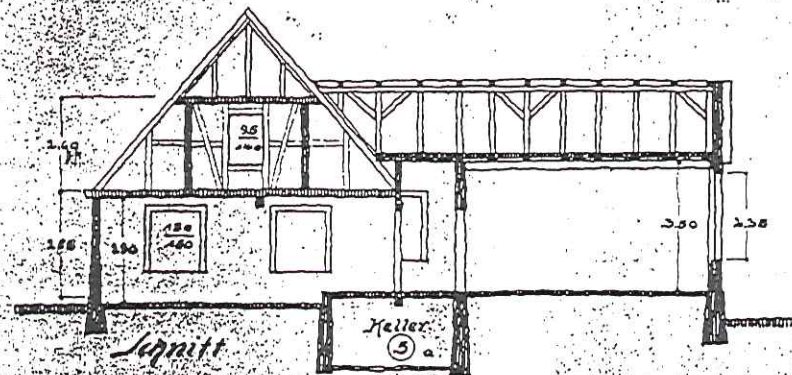
Karte 1904



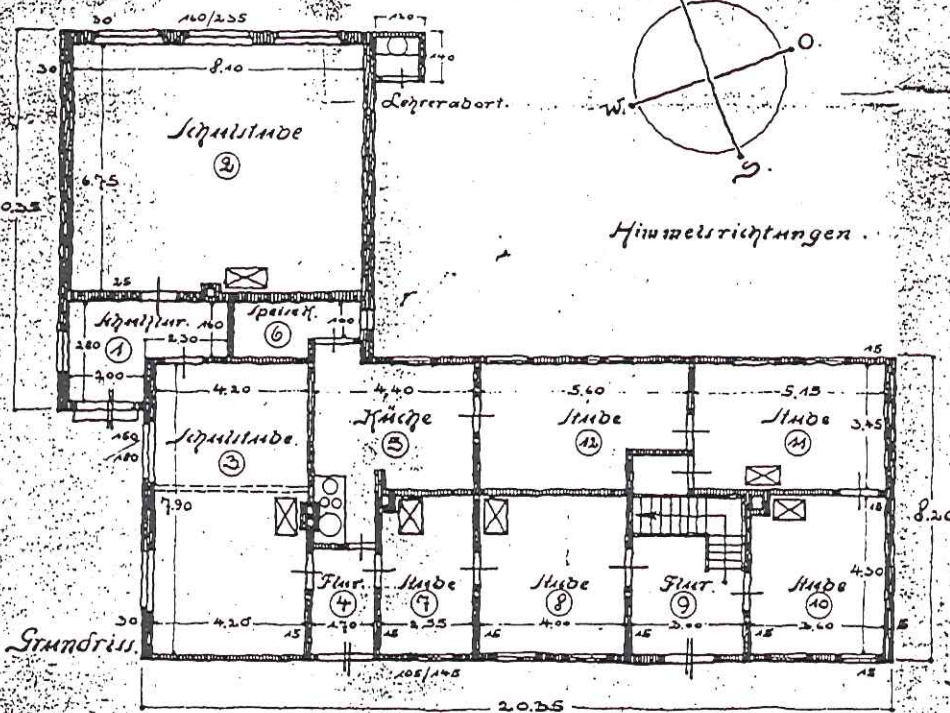
Schulhaus Liessow bei Laage. Amts Güstrow.



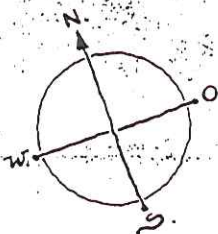
Vorderansicht



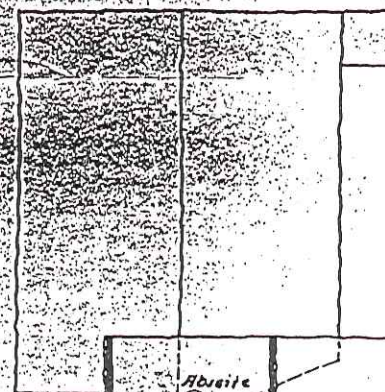
Schnitt



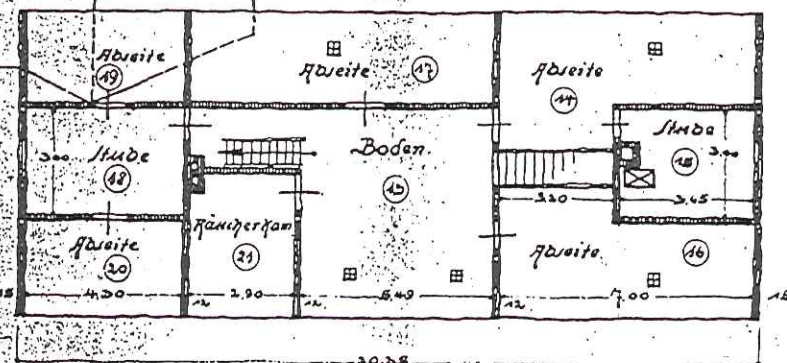
Erdgeschoss Grundriss.



Himmelsrichtungen.

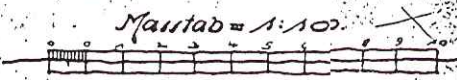


Hof



Dachgeschoss Grundriss.

Aufnahme u. Zeichnung: *W. Dominip.*
22. 11. 28



Mecklbg. Schwer. Hochbauamt
Güstrow, den 22. 11. 28
W. Dominip.

Zu Projekt

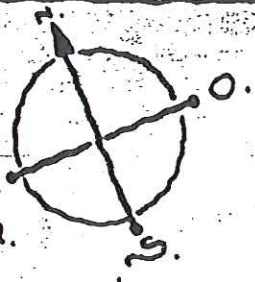
4

Schulgehöft Lüssow

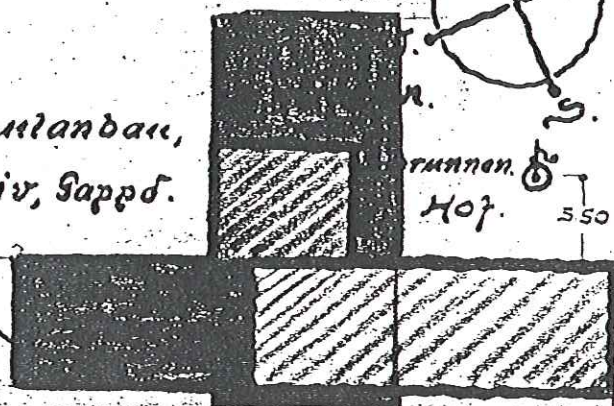
Amt: Güstrow.

Lageplan.

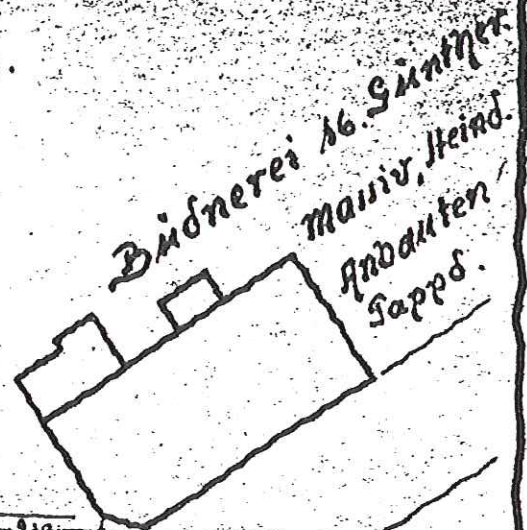
Maßstab = 1:500



Schulandau,
massiv, Sappd.



runnen.
Hof. 5.50

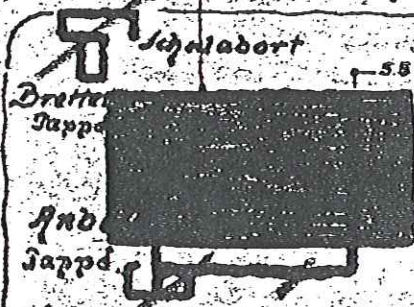


Büdnerei 16. Günter
massiv, Heind.
Andanten
Sappd.

Schule, Fachw. u. massiv. Steind.

14.50 Dorfstrasse.

Dorfplatz.



Drehten
Sappd.

And.
Sappd.

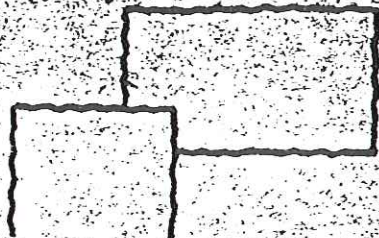
Werkstatt, Fachw. Rohr.



Häuslerei 37. Sternberg
massiv, Steindach.

25.50

Häuslerei 25. Kempke
massiv, Steind. u. Sappd.



Neu
Durchbohr

Güstrow, 22. 11. 28.

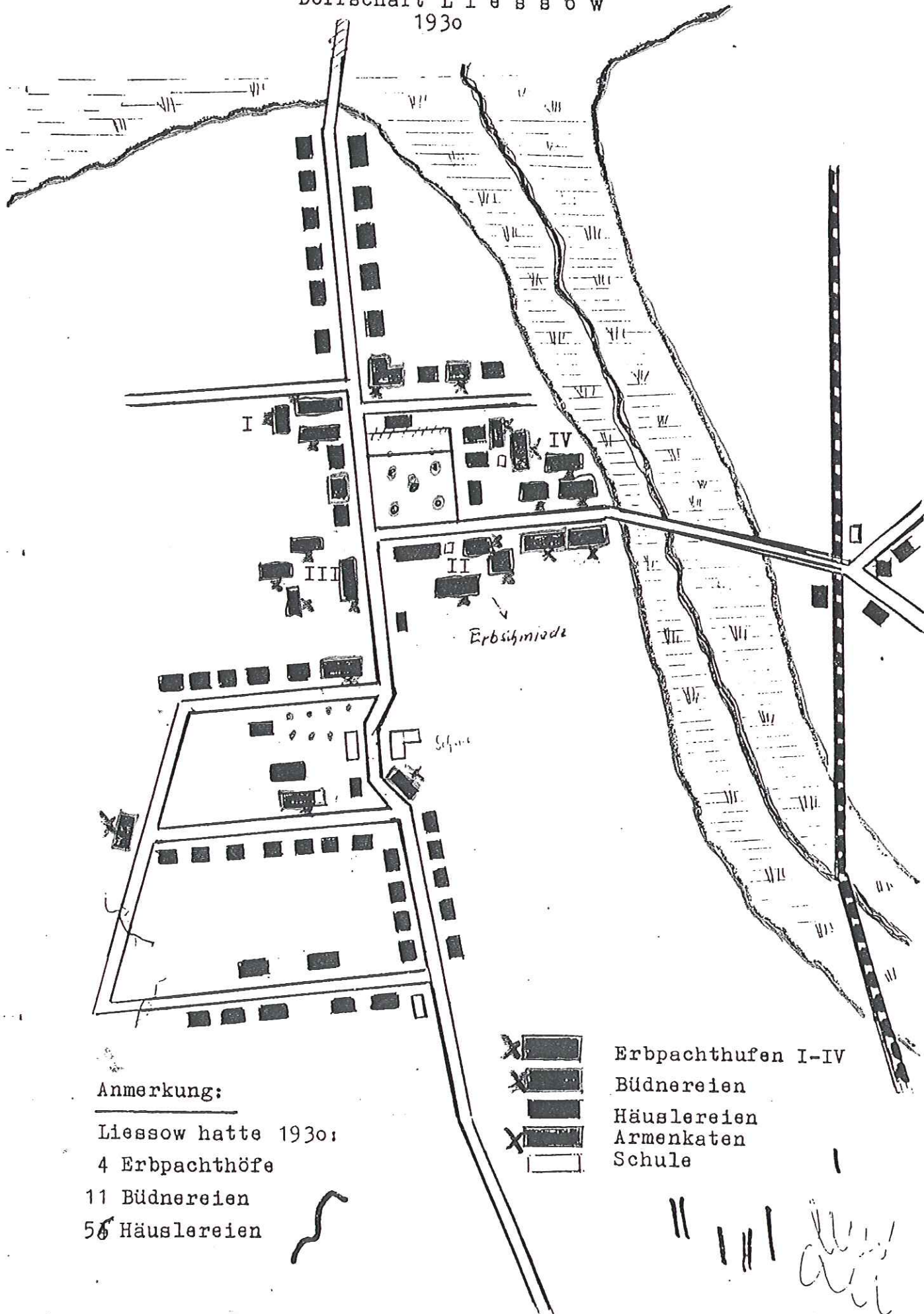
M. J. Hochbauamt.

Zeichn. u. Entwurf. Müller, Baumeister.

Müller

Erbpachthufen, Büdnereien und Häuslereien

Dorfschaft L i e s s o w
1930



Anmerkung:

Liessow hatte 1930:

4 Erbpachthöfe

11 Büdnereien

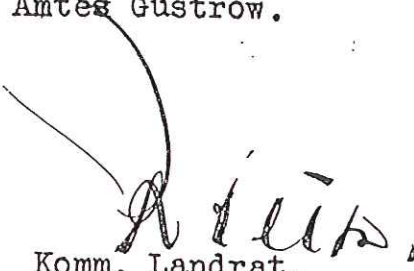
56 Häuslereien

Amte

Amte zu belassen, mußte ich ablehnen, da die gesetzlichen Bestimmungen für solche Regelung keine Handhabe bieten.

Da, wie der Gesuchsteller in seiner Eingabe angibt, der Ortsgruppenleiter der N.S.D.A.P. ihm gegenüber entschuldigende Erklärungen für die s. Zt. ausgesprochenen Verdachtsgründe einer marxistischen Einstellung abgegeben hat, ist m.E. die Angelegenheit als erledigt anzusehen.

Der Mecklb. Schwerinsche Landrat des
Amtes Güstrow.


Komm. Landrat.

6. Die Zeit des Friedens

Politische Veränderungen in den Nachkriegsjahren prägten auch in Liessow das Geschehen. Auf dem ehemaligen Territorium der DDR nahm seit dem Gründungsjahr 1949 eine sozialistische Entwicklung ihren Lauf.

Neue Eigentums- und Produktionsverhältnisse entstanden, die, wie sich später zeigte, nicht zu erhalten waren. Zunächst aber hieß es, die Basis für ein neues Leben und eine friedliche Zukunft zu schaffen. Der von einer neuen Regierung aufgezeigte Weg schien durchführbar und jeder gab sein bestes.

Nach Kriegsende 1945 bestand die Gemeinde Liessow aus 5 Dörfern (Korleput, Subzin, Alt Rossewitz, Neu Rossewitz und Levkendorf). Liessow war das Zentraldorf.

Die Statistik schreibt eine Gesamtfläche von 1.699,88 ha und 830 Einwohner. Zu dieser Zeit gab es

- 2 Produktionseinheiten (Landwirtschafts- und Baubetrieb)
- 3 Handwerksbetriebe
- 1 Bahnstation

Mit der Durchführung der Bodenreform im Sommer 1945 war der erste Grundstein für die Produktion der so notwendigen Nahrungsmittel gelegt. Einer eigens hierfür gebildeten Kommission gehörten je 4 Leute aus Subzin und Liessow an.

Nach der Einzelbauernwirtschaft wurde im Territorium Liessow 1952 die erste LPG Typ III (Land, Maschinen, Geräte und Vieh wurden in die Genossenschaft eingebracht. Mindestens 80% der Einkünfte wurden nach Arbeitsleistung und der Rest nach Bodenanteilen verteilt) gegründet. Die Gründungsurkunde unterschrieben Herr Heinz Fabian (wurde Vorsitzender), Herr Walter Wende, Frau Lieselotte Huck und Frau Liesbeth Budynek. Aufgenommen wurden in diese LPG, die den Namen "Freundschaft" trug, 10 Frauen und 4 Männer.

Eine weitere LPG namens "Thomas Müntzer" gründete sich als Typ I (nur das Land wurde genossenschaftlich bewirtschaftet). Ihr Vorsitzender war Bruno Hagen.

1961 war die Landwirtschaft vollgenossenschaftlich.

Alte Protokolle lassen den Schluß zu, daß in Liessow sehr viel gestritten wurde. Ob der häufige Bürgermeisterwechsel in den ersten 15 Jahren nach dem Krieg ein Ergebnis dieses Zustandes oder der ausschlaggebende Punkt war, sei dahingestellt.

Bürgermeister der Zentralgemeinde Liessow:

1945	Herr Fuhrmann
1946 - 1947	Herr Prössel
1948 - 1950	Herr Wiermann
1951	Frau Holz
1952	Herr Holz
1953 - 1954	Herr Fröhlich
1955	Herr Böhme
1956	Herr Seeger
1957 - 1960	Herr Rückert
1961	Herr Bucker
1962 - 1982	Frau Folgmann
1983 - 1990	Frau Bleich
1990 - 1994	Frau Wendt (ehrenamtlich)
ab 1994	Herr Koschnitzke (ehrenamtlich)

Jedenfalls ist später dann ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl und Miteinander erkennbar.

Es gab ja nur ein Ziel: Arbeiten um eine friedliche Zukunft aufzubauen!
Alles begann wieder beim Punkt Null.

1957 war der erste gemeinschaftliche Plan perfekt: Eine Turnhalle wird gebaut. Fast jeder im Dorf legte in irgendeiner Form Hand an. Viele freiwillige Stunden wurden geleistet. So entstand durch weiteren Ausbau und zusätzliche Einrichtungen eine Mehrzweckhalle (Gemeindeeigentum) im Gesamtwert von 180.000,00 Mark.

Letztlich beherbergte die anfangs geplante Turnhalle den Kultursaal mit Bühne, das Dorfkino mit Vorführraum, 2 Friseurstuben, das Polytechnische Kabinett, eine Schulklasse und einen Werkraum. 1962 konnte dieses Gebäude, wie es kein weiteres im Kreis Güstrow gab, seiner Bestimmung übergeben werden. Haperte es in den Entstehungsjahren auch hier und da an den Finanzen oder am Material, die Liessower bewiesen Teamgeist.

Der Initiator dieses Vorhabens war der damalige und langjährige Schulleiter, Herr Hans Regel.

Allein dieses Mehrzweckgebäude kann Geschichte schreiben.

In den 40 Jahren des Bestehens der DDR war immer wieder dieses Haus der Anziehungspunkt für die unterschiedlichsten Veranstaltungen und Begebenheiten.

Die weit über die Orts- und Kreisgrenzen hinaus bekannteste Nutzung war kultureller Natur.

Unter dem Motto "Konzertwinter auf dem Lande" gaben in regelmäßigen Abständen namhafte Künstler, u.a. von der Komischen Oper Berlin, Konzerte. 1969 wurde hier sogar ein Vertrag über kulturelle Zusammenarbeit abgeschlossen.

Ab 1962 bekam die Entwicklung der Gemeinde Liessow mehr und mehr Schwung. Nicht zuletzt war dies ein Verdienst der derzeit amtierenden Bürgermeisterin, Rosi Folgmann, die viele Jahre das Zepter fest in der Hand hielt. Mit den Gemeinderatsmitgliedern, Bürgern und ortsansässigen Betrieben an ihrer Seite - den Problemen dabei tief ins Auge blickend - hat sie es immer wieder verstanden, Neues und Besseres zu schaffen. So entstanden in ihrer Ära mehrere Wohnungen und gesellschaftliche Einrichtungen, die das Lebensniveau und die Arbeitsbedingungen in der Gemeinde anhoben.

Dazu gehörten:

	im Jahre
- ein Neubaublock mit 12 Wohnungen	1964-1965
- das "Haus des Kindes"	1966-1967
25 Krippenplätze	
50 Kindergartenplätze	
3 Wohnungen	
1 Raum für Schulspeisung	
- ein Landwarenhaus	1968
- Errichtung einer Sportplatzanlage	1968
- Bau des neuen Bahnhofs	1968-1969
- Spielplatzanlage für Krippe und Kindergarten mit Umzäunung	1971

- Um- und Ausbau der Gemeindeverwaltung
mit Gemeindeschwesternstation 1968-1972
- Verbesserung der Straßenverhältnisse zwischen
Subzin und dem neuen Bahnhof 1972-1975
- Gehsteiglegung durch den Ort 1973-1974
- Legung einer Wasserleitung 1973
- Restaurierung der alten Schule 1973
- Restaurierung der Mehrzweckhalle 1974
- neue und modernisierte Wohnungen 1970-1978
 - 8 Eigenheime
 - 7 Wohnungen
 - 60 Wohnungen wurden modernisiert
- Bau einer biologischen Kläranlage mit
zugehörigem Leitungsnetz 1977-1978
- Naherholungszentrum am See, 1977-1978
 - Strand, Spielplatz
 - Volleyballplatz
 - Tanzfläche
 - Beleuchtungsanlagen
- Gestaltung des Dorfplatzes 1978-1979
 - Rasenfläche angelegt
 - Anpflanzungen
 - Straße verbreitert
- Initiativbau Klubkulturgaststätte 1977-1979
 - Bauernstube
 - Lesecafe mit Bibliothek
 - Tanzsaal
 - sanitäre Anlagen sowie
 - notwendige Wirtschaftsräume
 - 1 Wohnung
 - 2 Fremdenzimmer

Möglich waren diese Ergebnisse ohne Initiative der Dorfbewohner und der ortsansässigen Betriebe jedoch nicht.

Ihr Anteil lag bei all diesen Projekten zwischen 10 und 50%. So hatten die Bürger an der Gestaltung ihres neuen Liessow großen Anteil.

In zwei liebevoll illustrierten Bänden ist die Entwicklung und Gestaltung des Ortes in den Jahren nach Kriegsende bis in die Anfänge der 80er Jahre hinein festgehalten. Es wird über gute Zusammenarbeit von Organisationen in allen Bereichen berichtet. Pläne, Abrechnungsergebnisse und erhaltene Auszeichnungen sowie Urkunden liegen diesen Bänden bei.

Immer deutlicher wurde in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts, daß die bisherige Wirtschafts- und Sozialpolitik das gesamte sozialistische System zusammenbrechen ließ. Es bahnte sich eine politische Wende an, deren Ergebnis die Öffnung der Grenze nach Westdeutschland und die Einführung der Marktwirtschaft war. Es wurde 1990 ein Einigungsvertrag zwischen beiden deutschen Staaten abgeschlossen und der 3. Oktober zum Tag der Deutschen Einheit (als nationaler Feiertag) erklärt.

Der schwierige Prozeß der Privatisierung setzte ein; eine marode Wirtschaft war zu sanieren. Alle ortsansässigen Betriebe waren betroffen, so daß in Liessow viele Bürger plötzlich arbeitslos wurden. Die Landwirtschaft, die in diesem Bereich dominierend war, mußte durch den Wegfall der staatlichen Stützungen völlig umstrukturiert werden. Im einzigen volkswirtschaftlichen Produktionsbetrieb, dem Betonwerk Liessow, mußten Maßnahmen ergriffen werden, die eine rationellere Produktionsweise sicherten. Das war in jedem Fall mit dem Abbau von Arbeitsplätzen verbunden.

Das schwere Amt des Bürgermeisters übernahm 1990 Frau Elke Wendt. Ab 1992 wurde Liessow dann vom Amt Laage Land verwaltet. Am 1.7.1990 war die Währungsunion (Einführung der D-Mark). 1994 waren Neuwahlen auf kommunaler Ebene und Herr Siegfried Koschnitzke wurde ehrenamtlicher Bürgermeister.

Die Schaffung von neuen Existenzmöglichkeiten für die Einwohner bzw. für Interessenten, die den Weg in die Selbständigkeit wagen wollen, um letztendlich wieder Arbeitsplätze zu schaffen, setzt geklärte Eigentumsverhältnisse voraus. Diese Aufgabe, die sich durch Rückführungsansprüche von Alteigentümern in einigen Fällen komplizierte oder verzögerte, war, ist und wird wohl auch noch einige Jahre die schwierigste sein.

Wenn auch der Sprung in die Selbständigkeit viele Hürden hat, gab es in Liessow doch einige Mutige, die sie zu nehmen wußten. Klein- und mittelständischen Unternehmen ist seit der Wende hier zu Hause.

- Frisiersalon "Karola"
- Bauelemente Gross
- private Verkaufsstelle (Frau Dankert)
- private Küche (Frau Klotz)
- Getränkestützpunkt Wahrmann
- Autoverwertung Czarnitzki

Die Gemeinde arbeitete ihren Möglichkeiten entsprechend. 1991 wurde das ehemaligen Lehrlingswohnheim der LPG "Fortschritt" Breesen saniert und zu 6 Wohnungen für ältere Bürger umgebaut.

Im gleichen Jahr gründeten die Liessower Fußballer einen selbständigen Verein, den SV "Aufbau" Liessow, und finden in Herrn Röpe einen Hauptsponsor, dessen Herz für den Sport schlägt.

Die bisher von Herrn Warmann gepachtete Klubgaststätte wird nach der Wende zum Streitobjekt. Im Dezember 1993 wurde sie an einen Diekhofer verkauft, der ein Landhotel einrichten will. Bis Ende 1996 war von diesem Vorhaben jedoch noch nichts zu sehen.

Die Mehrzweckhalle wurde 1994 als Jugendclub genutzt. Die unteren Räume standen den Senioren als Treffpunkt zur Verfügung. Die Bewirtschaftung war allerdings nur für kurze Zeit möglich, da sie über ein Projekt der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) lief. Für solche Maßnahmen sind gemeinnützige Vereine die Träger und werden aus der öffentlichen Hand finanziert bzw. gefördert.

Diese Projekte laufen in der Regel ein Jahr, bieten Arbeitslosen ein Betätigungsfeld und sollen als Ergebnis in Aussicht stellen, vorhandene Objekte wieder einer kommerziellen Nutzung zuzuführen. Das gelingt in den wenigsten Fällen, so daß es auch in Liessow nach einem Jahr weder einen Jugendclub noch einen Treffpunkt für die Senioren gab. Erst im November 1996 wurde dieses Projekt nochmals bestätigt. Derzeit sind hier 4 Frauen tätig, allerdings wieder nur für 1 Jahr.

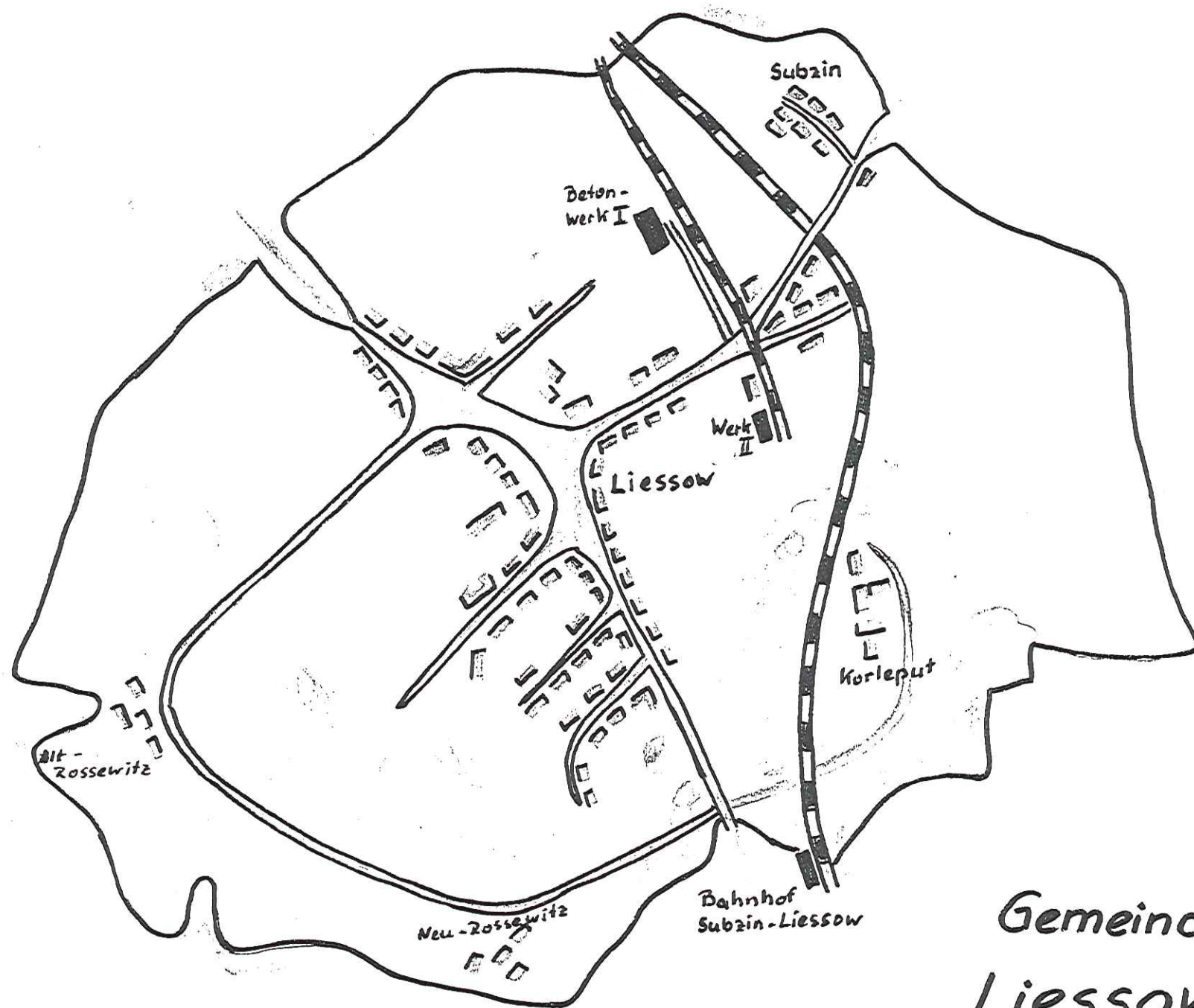
1994 wurde begonnen, den Wohnblock mit 12 Wohnungen vollkommen zu sanieren. Diese Arbeiten konnten 1995 abgeschlossen werden. Im gleichen Jahr brachte die Gemeinde Ordnung ins private Baugeschehen. Dem sogenannten "wildem Bauen" wurde ein Ende gesetzt.

Der Fußballverein SV "Aufbau" Liessow veranstaltete anlässlich seines 35-jährigen Bestehens eine Sportfestwoche, feierte und ließ sich feiern.

Um die schöne Umgebung möglichst allen zugänglich zu machen, wurden bis 1995 15 Rad- und Wanderwege rund um Liessow erschlossen und angeboten. Diese Arbeit war ebenfalls das Ergebnis einer AB-Maßnahme.

Um die Wünsche der Bauwilligen in- und außerhalb von Liessow zu erfüllen, beschloß die Gemeindevertretung 1995, am Wiesenweg eine kleine Wohnsiedlung entstehen zu lassen und auch Baulücken im Dorf anzubieten.

1996 gab es für die Feuerwehr des Ortes wieder ein Jubiläum, nämlich das 120-jährige Bestehen.



Gemeinde
Liessow

Verteilung der Bodenreformländereien

in /ha

Zentralgemeinde L i e s s o w

Durchführung der Bodenreform: Sommer 1945

Nr.	Name:	Vorname:	Land erhalten (Datum)	Bodenreformland in /ha						Ges. Bod. Flä-Wert che zahl	
				Acker	Garten	Unland	Wiese	Weide	Wald		
1.	Blohm	Heinorolf	1.10.45	6,36	--	0,18	1,97	0,98	1,10	10,61	30
2.	Blohm	Wilhelm	1.10.45	5,71	0,17	0,81	1,77	0,95	1,17	10,73	25
3.	Packheiser	Gertrud	30.4.54	5,74	0,10	0,19	1,79	0,98	1,07	10,11	26
4.	Buchholz	Anton	1.9.45	6,16	0,10	0,78	1,67	0,98	1,11	10,8	28
5.	Eckhardt	Rudolf	30.4.54	6,22	0,19	1,08	1,91	0,98	2,04	12,5	24
6.	Gau	Emil	1.10.45	6,45	0,06	0,19	1,83	0,98	1,17	10,7	29
7.	Gau	Heinz	30.4.54	5,43	0,05	0,19	1,87	0,98	1,00	9,6	27
8.	Geistlich	Hermann	1.10.45	6,16	0,20	0,18	1,98	0,92	0,94	12,6	40
9.	Hoffmann	Friedrich	30.4.54	5,66	0,10	0,37	1,71	0,94	1,00	9,7	30
10.	Hoffmann	Gustav	30.4.54	6,86	0,17	0,19	1,91	0,98	1,02	11,2	30
11.	Kay	Hans	30.4.54	5,37	0,08	0,64	1,42	0,98	1,30	9,8	29
12.	Kay	Paul	30.4.54	3,36	0,10	0,20	1,87	1,09	1,01	7,7	29
13.	Koschade	Paul	30.4.54	8,40	0,18	0,19	1,60	1,08	1,01	12,6	38
14.	Krause	Alix	30.4.54	5,93	0,76	0,78	1,35	0,98	0,91	15,5	35
15.	Krause	Günter	30.4.54	6,25	0,10	0,18	2,08	0,93	0,96	12,0	28
16.	Kriemann	Richard	1.9.45	7,24	0,13	0,36	1,61	0,98	1,51	11,9	33
17.	Ladig	Bruno	1.6.56	7,24	0,13	0,36	1,61	0,98	1,51	11,9	33
18.	Losch	Wilhelm	1.10.45	6,20	0,08	0,38	1,90	0,92	1,17	12,5	37
19.	Malinowski	Wilhelm	1.10.45	2,03	0,10	0,18	1,87	0,98	--	5,31	35
20.	Ortwin	August	1.10.45	6,14	0,09	0,89	1,35	0,93	1,03	12,1	30
21.	Pankow	Hans-Erich	1.10.45	6,84	0,14	0,19	1,89	1,06	1,38	11,6	32
22.	Sievert	Ida	30.4.54	9,12	0,07	0,22	2,16	0,98	1,0	13,6	34
23.	Schläd	Friedrich	30.4.54	8,07	0,47	0,61	1,28	0,98	1,10	12,6	30
24.	Schläd	Eberhardt	30.4.54	7,00	0,73	--	1,33	0,98	0,94	10,9	34
25.	Wegner	Friedrich	1.10.45	6,66	0,10	1,04	1,20	0,98	1,21	11,2	28
26.	Wenzel	Albert	1.10.45	8,07	0,15	0,18	1,33	1,07	1,23	12,4	30
27.	Wrede	Hermann	5. 9.45	6,06	0,14	0,19	1,90	0,98	0,96	10,3	38

Nr.	Name:	Vorname:	Land erhalten (Datum)	Bodenreformland in /ha						Ges. Boder Flä-Wert- che zahl	
				Acker	Garten	Unland	Wiese	Weide	Wald		
3	Thomssen	Karl	30.4.54	0,56	--	--	--	--	--	0,56	37
	Kempke	Heinz	30,4.54	0,48	--	--	--	--	--	0,48	26
4	Lange	Johann	30.4.54	1,97	--	--	0,26	--	1,02	3,25	26
	Möller	Willi	30,4.54	--	--	0,02	0,48	--	--	0,50	46
5	Willert	Fritz	30.4.54	6,07	--	0,02	--	--	1,23	7,32	30
6	Ausländer	Wilhelm	1.9.45	0,21	0,13	0,02	0,71	--		1,33	27
7	Ahrens	Ewald	1,10.45	1,91	0,20	--	0,31	--	1,29	3,82	28
8	Börm	Karl	30.4.54	6,80	--	--	0,54	--	1,57	8,91	31
9	Demmin	Karl	30.4.54	7,01	0,15	--	2,44	1,05	2,38	12,8	23
10	Flander	Karl	30.4.54	3,29	--	--	1,28	--	1,12	5,69	15
11	Glodowski	Frenz	1.9.45	3,97	0,05	--	--	--	1,04	5,26	36
12	Holz	Paul	1.9.45	5,16	--	--	1,18	1,05	1,25	10,7	26
13	Jürß	Karl	1.9.45	3,59	--	--	--	--	1,18	5,58	39
14	Nehls	Helmut	30.4.54	6,73	0,10	--	0,32	0,89	1,25	10,4	21
15	Schröder	Ernst	30.4.54	5,42	--	0,06	1,09	--	1,07	9,27	24
16	Schulz	Paul	1.9.45	5,72	0,10	--	1,06	1,05	1,02	8,35	32
17	Stolte	Friedrich	10.7.46	6,26	--	--	0,27	0,52	1,15	10,6	31
18	Wegner	Wilhelm	1,9.45	1,02	--	--	1,16	--	1,17	3,35	18
19	Wienke	Hans	1.9.45	6,0	--	--	--	--	0,80	6,80	28
20	Wulf	Fritz	1.9.45	0,67	--	--	--	--	1,02	1,69	32
21	Zarndt	Karl	30.4.54	4,70	--	0,04	2,10	1,04	1,20	9,07	30
22	Lange	Hermann	24.7.46	1,05	--	0,14	--	--	0,75	1,93	29
23	Hoffmann	Hermann	30.4.54	0,84	--	--	0,58	--	1,24	2,68	29
24	Ode	Konrad	1.9.45	1,90	--	--	0,24	--	1,05	3,19	31
25	Hagen	Bruno	30.4.54	3,26	--	--	--	--	0,98	3,06	19
26	Wiermann	Heinrich	1.9.45	7,15	--	--	1,91	1,05	1,18	11,2	42
27	Weirauch	Friedrich	1.9.45	1,49	0,04	--	1,62	--	2,39	5,54	22
28	Judersleben	Karl-Fried.	30.4.54	1,97	--	--	--	--	--	1,97	30
29	Stochey	Stephan		6,46	0,10	0,13	1,87	1,27	1,16	11,0	28
30	Fuhrmann	Johanna	30.4.54	5,30	--	--	1,57	--	--	6,8	
31	Hohensee	Emil	1.9.45	0,44	--	--	--	--	--	0,44	
32	Kohlhagen	Heinz	30.4.54	0,46	0,02	1,15	--	--	--	1,63	
33	Hansen	Wilhelm	30.4.54	4,49	--	0,04	0,29	1,48	1,12	7,56	
34	Rohde	Heinrich	30.4.54	3,45	--	--	--	--	--	3,45	
35	Mehlberg	Karl	30.4.54	5,92	--	0,05	2,30	--	1,37	8,27	
36	Urban	Johann	30.4.54	4,03	--	--	--	--	--	4,03	
37	Schade	Karl		0,24	--	--	--	--	--	0,24	
38	Ehlers	Erika	30.4.54	0,49	--	--	--	--	--	0,49	
39	Jürß	Ludwig	30,4.54	0,21	--	--	--	--	--	0,21	
40	Bruhn	Franz	30.4.54	0,70	--	--	--	--	--	0,70	
41	Hartwig	Wilhelm	30.4.54	0,44	--	--	--	--	--	0,44	
42	Grabow	Karl		4,41	--	0,20	2,01	--	1,24	7,86	

Jugend muß auch mal Resonanz zeigen

SV 2
1994

Nichts los im Dorf? Bürgermeister ist anderer Meinung

Liessow – „In Liessow ist nichts los.“ Das sagen vor allem Jugendliche, die man hier und dort auf der Dorfstraße trifft. Und dann erzählen sie: In der Gaststätte Kurt Wahmann ist schon lange keine Diskomusik mehr zu hören, und auch Kinoveranstaltungen im Ort gehören der Vergangenheit an.

Ein Jugendlicher, der seinen Namen nicht nennen wollte, meinte: „Wenn wir zum Tanz oder zu anderen Veranstaltungen möchten, dann müssen wir zehn oder mehr Kilometer aus dem Ort fahren.“ Nico Schmidt (16), Holger Kleinert und Thoralf Demmin, beide 13 Jahre alt, die auf den Steinen am Landmarkt hocken, sehen das anders. Sie finden den Club im Mehrzweckgebäude nicht schlecht, wünschen sich aber einen zweiten Billardtisch sowie eine Möglichkeit, Videos und Fernsehprogramme zu sehen.

Siegfried Koschnitzke, neuer Bür-

germeister, sieht es nicht ganz so. „Unsere Gemeinde bemühte sich seit Jahren um die Kündigung des Pachtvertrages der Gaststätte Wahmann. Vor Abschluß des Pachtvertrages versprach der Wirt den Abgeordneten, auch etwas für unsere Jugend zu tun. Es fing gut an, und dann war Sense. Wir erhielten nur noch fadenscheinige Ausreden. Daraufhin kündigten wir mehrmals, wollten einen neuen Pächter. Erst jetzt halten wir den Gerichtsbeschluß zur sofortigen Räumung unserer Gaststätte in Händen. Wir haben sie nun verkauft, bemerkt Bürgermeister Koschnitzke.

Der Erwerber hat in seinem Nutzungskonzept glaubhaft versichert, wieder Tanz und Disko zu veranstalten. Es sei aber auch an die Jugend zu appellieren, nicht auf alles zu warten, sondern mitzumachen. Z. B. hat man Zelte auf Lager, die auf Vollständigkeit überprüft werden müssen. Leider findet diese Arbeit bei den Jugendlichen keine Resonanz. Auch die Anlage am See wird nicht immer von allen Jugendlichen geachtet, zu oft verschmutzt und mutwillig zerstört. Die freiwillige Feuerwehr braucht dringend Nachwuchs, und man will über eine AB-Maßnahme eine Jugendwehr aufbauen. Auf dem Sportplatz habe man die Bedingungen für zwei Fußballmannschaften verbessert. Daß hier in Liessow nichts passiert, das ist also nicht ganz so, meint der Bürgermeister. Die Jugend muß sich aber auch selbst mehr ins aktive Gemeindeleben einbringen.

Hans-Hubertus Brumberg



Routen rund um Liessow



Naiv und auch wieder nicht

In der Dorfstraße 36 in Liessow gibt es etwas ganz Besonderes zu sehen. Bernhard Blachowitz, ein 80jähriger Rentner, und dessen Ehefrau Frieda haben eine ihrer Fensterladen mit „Naiver Malerei“ versehen. Es zeigt die persönliche Note des Ehepaares. Schon viele Spaziergänger sind davor stehengeblieben und haben sich die Malerei betrachtet.

1994

Viel Streit um die Liessower Gaststätte

Auf Räumung geklagt, aber Mieter sieht das nicht ein

Liessow – In Liessow gibt es Streit um die Gaststätte „Zu den Linden“. Die Gemeinde hat dem Mieter Kurt Warmann, der seit 14 Jahren die Gaststätte führt, im August 1993 gekündigt. Die Gemeindevertretung beschloß das, weil Warmann nicht genug unternimmt und bei den Kaufofferten unter dem Mindestangebot blieb. Kurt Warmann sieht das anders und nahm sich einen Rechtsanwalt.

Am 18. April gab es einen Gerichtstermin, in dem über die Räumung der Gaststätte verhandelt wurde, denn die Gemeinde hatte über die Immobilienverwaltung Nord GmbH geklagt. Berechtigt, wie Bürgermeisterin Elke Wendt versichert. Schließlich habe die Gemeindevertretung im letzten Jahr den Verkauf per Beschluß herbeigeführt. Zu diesem Termin erschienen Kurt Warmann und sein Rechtsanwalt aber nicht. Es gab ein Versäumnisurteil. „Dagegen werden wir Einspruch erheben, und es wird zu einer weiteren Verhandlung kommen“, erklärte Warmanns Rechtsanwalt Kroll. Das sei eine gewollte Verzögerungstaktik, so Kroll. Wie er überhaupt gegen ein Einspruch erheben will. So meinen Kroll und Warmann z. B., daß bei einem fairen Kaufpreisangebot der Gemeinde auch Warmann mitgehalten hätte. Beide reden von einer „utopischen Forderung“, die wirtschaftlich nicht zu vertreten sei.

Aber seit Dezember 1993 ist die Gaststätte verkauft. Aber von diesem Verkauf wissen Warmann und sein Rechtsbeistand nichts, versichern sie. Für Kroll sind das alles „erhebliche Ungereimtheiten“.

Bürgermeisterin Wendt bestätigt diesen Fakt aber: „Nun müssen wir mit Herrn Warmann auseinanderkommen. Wir möchten alle, daß aus

dieser Gaststätte wieder etwas wird. Herr Warmann hatte 14 Jahre Zeit dazu“. Außerdem habe er sich in letzter Zeit mehr um seinen Getränkehandel gekümmert, so Elke Wendt. Bei einer kleinen Umfrage im Dorf war auch nicht viel Zustimmung für diese Gaststätte zu hören. Warmann warf noch gestern in die Debatte, daß er die Gaststätte gar nicht anders führen könne, weil die Gemeinde schon zu DDR-Zeiten

kaum Mängel beseitigt habe. Für diesen Zustand sei er nicht verantwortlich. Auch verweist er auf Probleme mit Elke Wendt, deren Vater einmal diese Gaststätte führte.

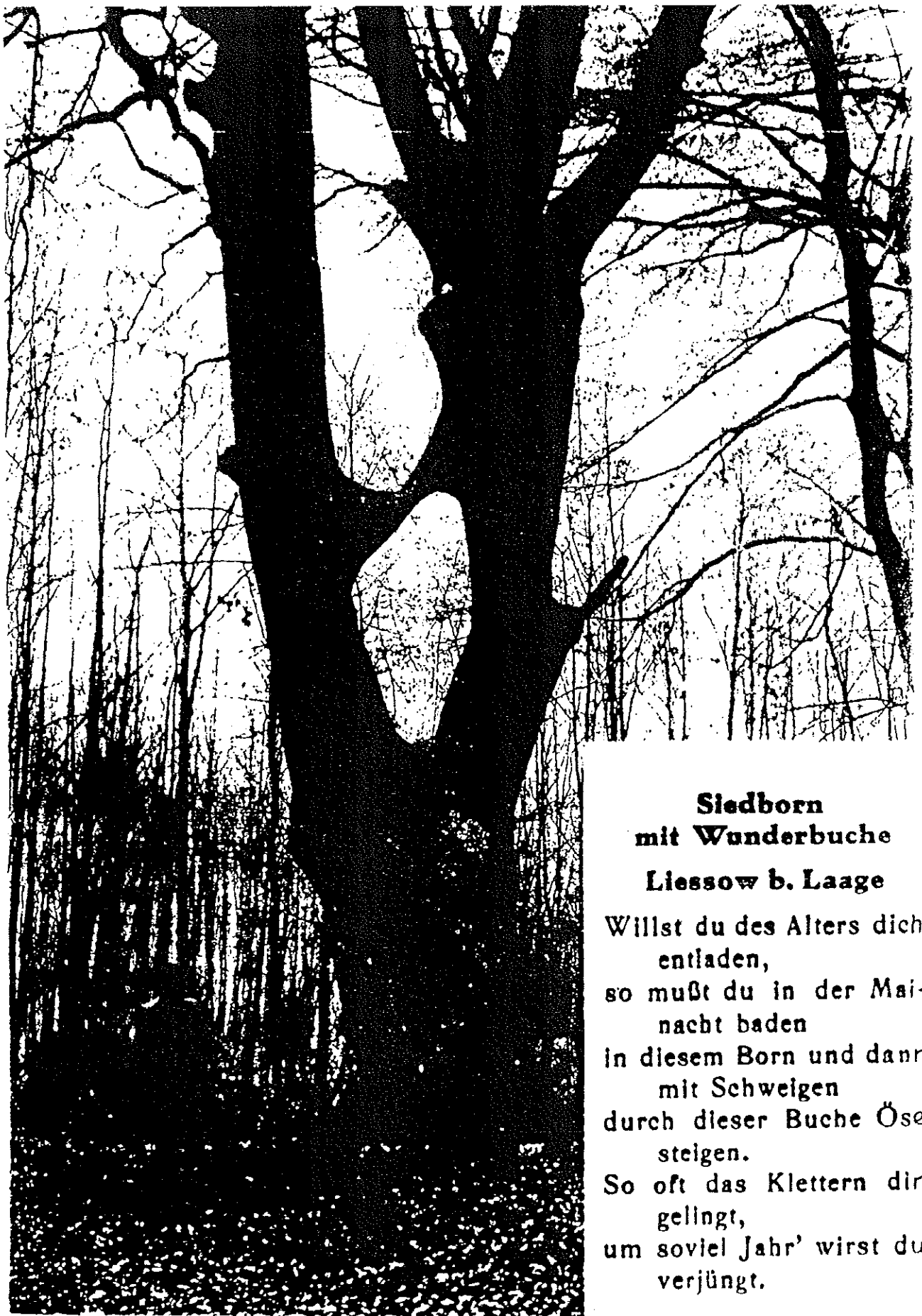
Die Bürgermeisterin erinnert hingegen an einen „humanen Mietvertrag“ für Warmann zu DDR-Zeiten. Er hatte monatlich 600 Mark zu zahlen. Eine Aufstockung nach der Wende auf 1 000 DM lehnte er ab. Kroll dazu: „Ich bestreite, daß es ein ordnungsgemäßes Mieterhöhungsverlangen gibt.“ Bei den Angeboten, die die Gemeinde vor dem Verkauf einholte, blieb Warmann unter der Mindestsumme. Die Gemeinde verkaufte danach die Gaststätte an einen Diekhofer, der mit einem überzeugenden Konzept auftrat und ein Landhotel einrichten will ...

Hans-Jürgen Kowalzik



Die Gaststätte „Zu den Linden“ Liessow

Fotos: Ulrich Köckritz (2)



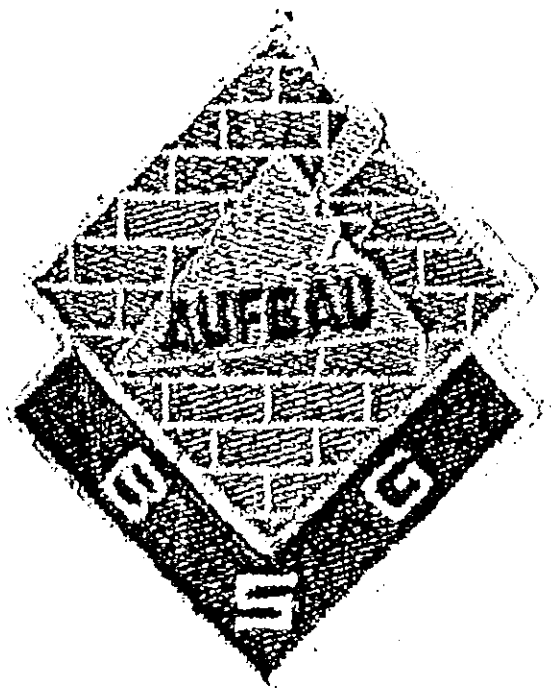
**Siedborn
mit Wunderbuche
Liessow b. Laage**

Willst du des Alters dich
entladen,
so mußt du in der Mai-
nacht baden
in diesem Born und dann
mit Schweigen
durch dieser Buche Öse
steigen.
So oft das Klettern dir
gelingt,
um soviel Jahr' wirst du
verjüngt.

Siedborn in den Korleputer Waldungen

6.1. Der Sport in Liessow

Nicht überall, wo Fußball gespielt wird, schreibt dieser ein Stück Dorfgeschichte. In Liessow aber ist das so. 1995 konnte der Verein SV "Aufbau" Liessow auf sein 35-jähriges Bestehen zurückblicken.



Gegründet wurde er am 24. Februar 1960 als Betriebssportgemeinschaft des VEB Betonwerkes Liessow mit den Sektionen Fußball, Schach, Faustball und Turnen. Der erste BSG-Vorsitzende war Hermann Schulz. Nach ihm übernahmen Peter Kruse und später Karl Zimmermann das Zepter. Immer mehr dominierten die Kicker.

Durch den großen Zuspruch der Jugendlichen im Ort und das Verlangen nach sportlicher Selbstständigkeit, setzte man dies um und stand bald auf eigenen Füßen. Die Mitgliederzahl kann sich sehen lassen. Sie schwankt immer zwischen 30 und 50 Sportlern, eine für den Ort beachtliche Zahl.

Seit dem 1.6.1974 steht Fredy Stelter mit großem Engagement dem Verein vor. Ein Ergebnis dessen ist, daß viele Nachwuchssportler für die erste und zweite Kreisklasse erangebildet wurden. Die Fußballer sind mehrfache Kreismeister seit 1981.

Als mit der Wende 1990 alle staatlichen und betrieblichen Förderungen wegfielen, stand der Verein zunächst einmal vor dem Aus. Die Mitgliederzahl sank. Der bisherige sportliche Erfolg gab dem Verein den Mut und die Kraft für einen Neubeginn, wenn auch unter schwierigen Bedingungen. Eine neue Leitung konstituierte sich, der klägliche Rest aus der Vereinskasse wurde umgetauscht. Wieder oder immer stand Fredy Stelter an der Spitze. Ohne Sponsoren gelingt so eine Wiedergeburt aber nicht. Bis diese gefunden waren, half man sich selbst. Eine Durststrecke begann. Zu Wettkämpfen fuhren z.B. Aktive und Fans mit eigenem PKW in Fahrgemeinschaften.

1991 wurde die Mitgliedschaft des Vereins im Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern beurkundet.

Großes Glück hatten die Sportler, als mit der Privatisierung des Betonwerkes der neue Inhaber, Georg Röpe, kam, dessen Herz für den Sport schlug. Er stieg als Hauptsponsor ein. Unterstützung fand der Verein auch bei den Agrargenossenschaften Breesen und Diekhof, beim Fuhrunternehmer Axel Borchert aus Diekhof und einigen anderen.

Zum 35-jährigen Vereinsbestehen schrieb am 22.6.1995 die SVZ:

"Eine stolze Bilanz haben die Sportler aus Liessow und Umgebung zu ihrem "35." aufzuweisen:

Während 1993 32 Mitglieder im SV gezählt wurden, waren es 1994 schon 86. Sie stellten 2 Männer- und 3 Jugendmannschaften im Fußball, sie bestimmen das Spielniveau im Kreis Güstrow mit, sind besonders erfolgreich auch im neuen Großkreis. Das ist belegt durch vielfältige Siege und Pokalgewinne, in der Staffel II halten sie die Tabellenspitze. Vorstand wie Aktive identifizieren sich mit ihrem Sportverein. Es ist jetzt ihr eigener Sportbetrieb. Jetzt suchen sie für die Arbeit mit dem Nachwuchs noch dringend Übungsleiter und Schiedsrichter.

Dämmächst wird das Umfeld für die Sportler attraktiver gestaltet. Durch große finanzielle Hilfe durch Kommune und Sponsoren ist es jetzt möglich, die Umkleidekabinen sowie Dusch- und Waschräume zu komplettieren. Endlich können ordentliche Toiletten gebaut werden, ein sehr lange gehegter Wunsch. An dieser Stelle dankt der Vorstand allen Sponsoren und Helfern noch einmal ganz herzlich für die Unterstützung."

Ein Artikel, der für sich spricht.

Genau aus diesem Anlaß starteten die Liessower eine Sport- und Dorffestwoche unter der Regie des Jubilars. Der Vereinsvorsitzende, Fredy Stelter, sagt nicht ohne Stolz: "Der Verein mauserte sich zu einer wichtigen gesellschaftlichen Kraft im Dorf."

Im Jubiläumsjahr gewannen die Liessower den Pokalwettbewerb und holten den Hallenkreismeistertitel. Der größte Erfolg jedoch war der Aufstieg in den Bezirksklassenfußball. Neue Maßstäbe wurden gesetzt, um dauerhaft Bezirksklassenfußball zu spielen. Mit guten Ergebnissen und einem 6. Platz in der Staffel II der Bezirksklasse wurde ein vielversprechender Anfang getan.

Harte Arbeit und Teamgeist ist an der Tagesordnung, denn im Verein sollen Talente wachsen. Etwa 100 Jugendliche trainieren im Sommer auf dem Sportplatz. Für die Saison 96/97 wurde noch eine A-Jugend gebildet. Die Liessower Sportanlage reicht nicht mehr aus. Im Nachbarort Diekhof wird der Sportplatz wieder hergerichtet, so daß hier auch trainiert und gespielt werden kann.



URKUNDE

Hiermit beurkunden wir
dem Verein

"Aufbau" Liessow e.V.

die Mitgliedschaft
im

Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern.

Wir wünschen Ihrem Verein eine erfolgreiche
sportliche Entwicklung und eine gute
Zusammenarbeit zum Wohle des Fußballsportes
in unserem Land.

Präsident



Güstrow, den

26.05. 1991



URKUNDE

In Auszeichnung

der hervorragenden Verdienste
um die Förderung des Sportes
und unermüdlichen

Eintretens für seine Ziele wird

Herr Fredy Stelter

diese Urkunde verliehen

Güstrow, den 02. März 1995



[Handwritten signature]
Landrat

6.2. Die Feuerwehr in Liessow

Bereits 1976 blickte die Liessower Feuerwehr auf eine 100-jährige Geschichte zurück. In einem alten Protokoll vom 9.2.1876 ist die Wahl des Feuerwehrschaumannes (Hufenpächter Höppner aus Liessow) festgehalten.

Man traf sich in regelmäßigen Abständen, um Ausstattungen, Anschaffungen und Entlohnung bei Löscheinsätzen innerhalb und außerhalb des Ortes zu besprechen sowie Entscheidungen zu treffen. Stets wurde Protokoll geführt.

Zwei Jahre nach Gründung beschloß die Dorfversammlung einstimmig die Anschaffung einer Feuerwehrspritze. Im Februar 1879 wurde der Bau eines Spritzenhauses beschlossen, auf das ein kleiner Turm für die Feuerglocke gesetzt werden sollte.

Diese Feuerglocke schreibt hier ihr eigenes Stück Geschichte:

1740 in Lübeck gegossen, war sie eine Schenkung des Erbherren Victor August von Vieregge an den Liessower Dorfschulzen, Friedrich Schulz. Dieser war Kirchenvorsteher im Kirchspiel Recknitz und übergab sie der Kirche. Man hörte sie von der Kirche zu Recknitz aus zu den täglichen Betstunden und sonntags zum Gottesdienst. Sie wurde auch "Betglocke" genannt. Doch nicht nur zu diesen Anlässen wurde sie geläutet. Da Rossewitz Amtsgericht war und hier auch Verurteilungen und Hinrichtungen stattfanden, billigte der Erbherr auf Rossewitz den Hingerichteten ein kurzes Geläut. 11 Hinrichtungen sind urkundlich bekannt, wobei anzunehmen ist, daß es weitaus mehr waren. Im Volksmund nannte man sie daher auch "Armsünderglocke".

Den Sieg über Napoleon (1812/13) läutete sie bereits in Liessow ein. Seit dieser Zeit ist sie im Besitz der Gemeinde Liessow.

Als Grenadier Boldt mit dem Eisernen Kreuz aus dem Befreiungskrieg zurückkam, wurde er auf dem Dorfplatz in Liessow mit Glockengeläut geehrt.

Bis in die 30er Jahre unseres Jahrhunderts hinein rief sie die Feuerwehrleute, wenn es brannte. Selbst als man 1952 einen Trockenturm baute (ein zweites Gerätehaus entstand 1924), wurde die Glocke untergehängt. Erst mit dem Bau eines dritten Gerätehauses, Ende der 60er Jahre, hatte die Glocke, die heute gut verwahrt ist, ihre Dienste getan.

Etwa 30 Kameraden zählte in all den Jahren die Feuerwehr. Herr Willi Beilfuß, der in diesem Jahr seine 45-jährige Zugehörigkeit begehen kann, erzählt zur 120-Jahrfeier 1996 in einem Interview der SVZ aus alten und neuen Zeiten.

7-8 Einsätze jährlich sind dokumentiert, meistens waren es Böschungs-, Wiesen- und Waldbrände - aber auch Ställe und Wohnungen brannten.

Zu DDR-Zeiten fanden verschiedene Wettkämpfe und Übungen statt, wobei die Liessower Wehr im Heimatkreis stets einen der vorderen Plätze belegte. Da fast alle Feuerwehrleute im Betonwerk arbeiteten, bildeten sie gleichzeitig die Betriebswehr.

In jüngster Vergangenheit ist es etwas ruhig um die Liessower Feuerwehr geworden. Dennoch ist der heutige Wehrleiter, Dieter Gross, zuversichtlich, denn es gibt seit geraumer Zeit eine Jugendwehr.

Die Wehr zählt heute 34 Mitglieder, inklusive Ehrenmitglieder. Schwierigkeiten bereiten in der derzeitigen Arbeitsmarktsituation die Freistellungen von der Arbeit für die Aktiven bei Einsätzen.

6.3. Das Betonwerk in Liessow

Aus der Entstehungsgeschichte der Region ist bekannt, daß sich einstmals riesige Gletscher vom Norden her über das Land schoben und Sand, Kies sowie Geröll mit sich trugen, die sich nach Einsetzen eines milderer Klimas ablagerten.

Bald wurde die vielfältige Einsetzbarkeit dieses Rohstoffes erkannt. Die Entnahme dieses Materials aus der Liessower Sandgrube war zunächst für die Orte Liessow und Subzin gedacht. Bereits als 1884 mit dem Streckenbau der Eisenbahn Laage-Plaaz begonnen wurde, nutzte man dieses Kiesvorkommen für den Unterbau. Steine, Lehm und Geröll wurden für kleinere Bauvorhaben sowie zum Ausbessern von Wegen und Straßen benötigt. Als aber immer größere Mengen gebraucht wurden, begann ein planmäßiger Abbau.

Etwa 1928 wurde ein Kieswerk auf diesem Territorium gegründet. Die Firma Berringer aus Rostock pachtete die Gebiete vom damaligen Forstamt. Da der größte Teil mit Wald bewachsen war, begannen die Abholzungen. Durch die günstige Lage dieses Werkes, unmittelbar an der Bahnlinie, konnte der Abbau und der Versand mit einfachen Mitteln bewältigt werden. Der Kies wurde in Loren, die durch Pferde auf Feldbahnschienen gezogen wurden, direkt zur Verladerrampe transportiert.

Mit dem Einsetzen größerer Bautätigkeit steigerte sich der Kiesabbau. Der Betrieb wurde vergrößert, der Schienenweg erweitert und die Zugkraft der Pferde ersetzte eine Lokomotive. Neue Rampen mit Auffahrtswinden wurden angelegt.

Stück für Stück verschwand der Wald, um das Kiesvorkommen zu nutzen.

Als nach Ende des 2. Weltkrieges allmählich auch die Betriebe wieder ihre Arbeit aufnahmen, war die Situation hier sehr schwierig. 1952 erfolgte dann die Überführung des Betriebes in Staatseigentum (VEB Betonwerk Liessow).

Mit dem weiteren Abbau des Kieses wurde gleichzeitig die Produktion von Zementwaren aufgenommen. Zunächst wurden Zementplatten gefertigt, später dann Brunnenringe und Entwässerungsrohre.

Durch den guten Absatz konnte der Betrieb immer mehr modernisiert und vergrößert werden. Neue Hallen wurden gebaut; Förderbänder und Zugmaschinen erleichterten die Arbeit. Die Zahl der Arbeitsplätze betrug in den 70-er Jahren etwa 180. In Millionenhöhe wurde investiert.

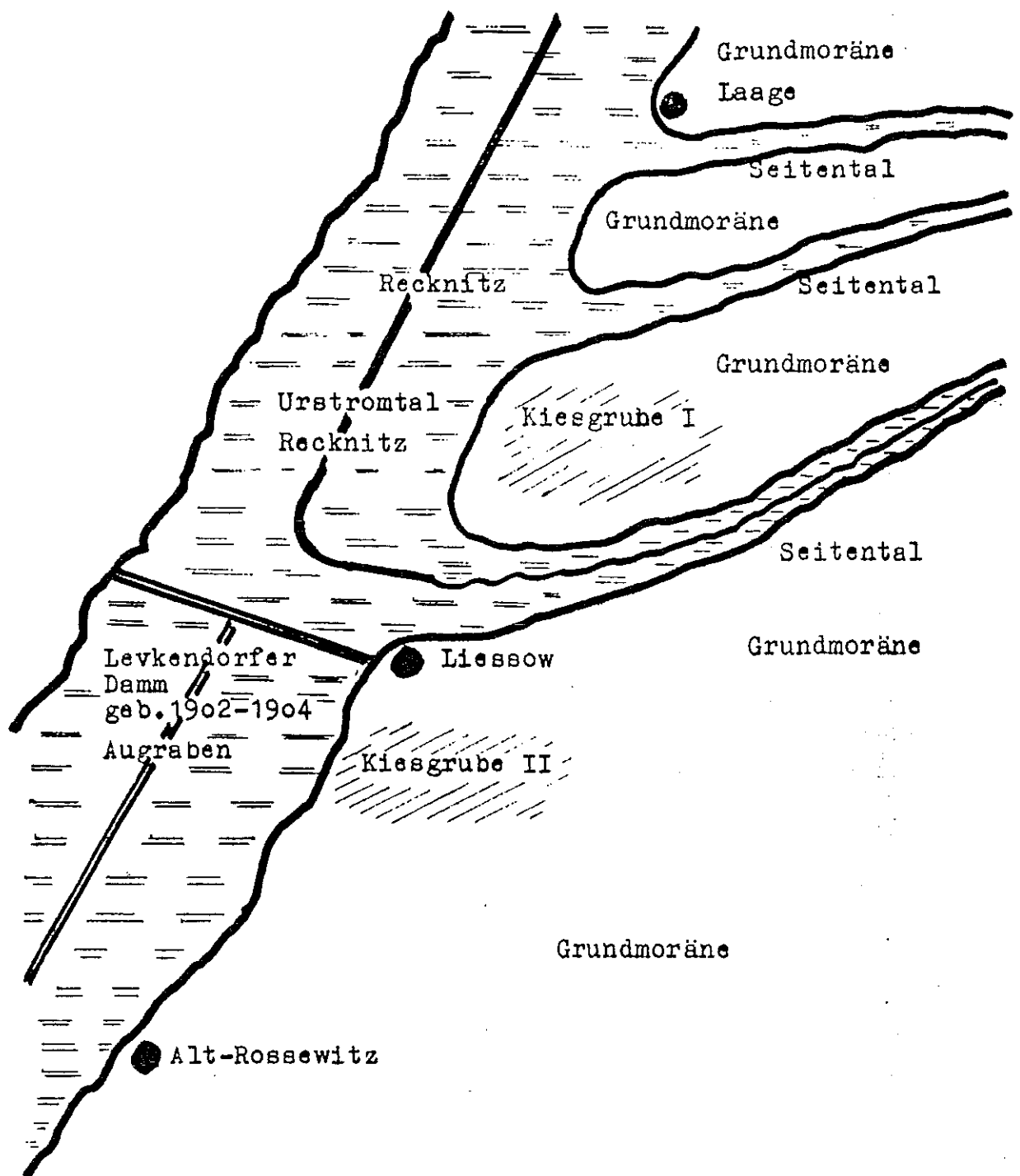
Ständig wurde die Erzeugnispalette erweitert (Hohlblocksteine und Gehwegplatten).

Viele Jahre konnte wirtschaftlich gearbeitet werden. Die Erzeugnisse waren überall begehrt.

Nach der Währungsunion und der Vereinigung Deutschlands konnte hier umstrukturiert und saniert werden. Dieser Schritt war allerdings ohne Entlassungen von Beschäftigten (Rückgang auf 120 Beschäftigte) nicht möglich. Zunächst fand die Gründung der Liessow Beton GmbH statt.

Im Jahre 1994 ist das ehemalige VEB Betonwerk Liessow an Georg Röpe, Uelzen, verkauft worden.

Die Lage der Kiesgruben von
Liessow



7. Der Ortsteil Rossewitz

Vom Ortsteil Rossewitz liegt eine Gründungsurkunde aus dem Jahre 1359 vor. Slawische Adelige namens NORTHMANN wurden bereits 1348 als Knappen beim Fürsten von Werle erwähnt. Sie waren die Lehnherren des Hofes. Kurt Northmann war der erste Lehnherr auf Rossewitz. Mehrere Jahrhunderte blieb dieser Hof in Familienbesitz. Vice von Vieregge, der Schwiegersohn von Kurt Northmann, übernahm das Gut 1484.

Fürstliche Vasallen von Rossewitz waren:

Kurt Northmann,	Lehnherr auf Rossewitz	1348
Hanneke Moltke,	Lehnherr auf Rossewitz	1359
Johann von Werle,	Lehnherr auf Rossewitz	1369
Nicolaus Northmann,	Lehnherr auf Rossewitz	1382
Vice von Vieregge,	Lehnherr auf Rossewitz	1484 - 1536
Jacob von Vieregge,	Kammerherr	1542 - 1622
Joachim Heinrich von Vieregge,	Kammerherr	1610 - 1670
(Erbauer des Schlosses Rossewitz 1657 - 1680)		
Mathias von Vieregge,	Kammerherr	
Victor August von Vieregge,	Kammerherr	
Carl Mathias von Vieregge,	Kammerherr	

Die Namensgebung des Ortes ist slawisch und bedeutet nach ursprünglicher Schreibweise:

Rozssevitze	(Endung ici - ice - itz)	Nachkomme der rosa (Ahnherr)
	(Endung zi - zir) =	Nachkommen des Geschlechts
	(Endung ove - ova - ow)=	Eigentum des Gründers des Ortes

1755 war die Schreibweise bereits fast mit der heutigen identisch.

Während des Dreißigjährigen Krieges war Joachim Heinrich von Vieregge Feldherr. Er kam bestärkt aus dem Krieg zurück, nahm das herrenlose Land in seinen Besitz und beauftragte den französischen Architekten, Charles Philip Dieussart, mit dem Entwurf und dem Bau eines Prunkschlusses im Stil des französisch-niederländischen Barocks an der Stelle einer seit dem 14. Jahrhundert bezeugten Burg. Wegen seiner baugeschichtlichen und stilistischen Eigenart wurde es einst vom Schweriner Oberbaurat als "bedeutendes Denkmal" bezeichnet. Es ist der früheste in Mecklenburg gebaute Herrnsitz nach dem Dreißigjährigen Krieg. Ausführliche Aufzeichnungen über die Geschichte des Schlosses Rossewitz entstanden aus der Feder des ehemaligen und langjährigen Schulleiters, Herrn Hans Regel, und sind in Besitz dessen Witwe.

Der Rossewitzer Gutsherr war der reichste in ganz Mecklenburg und bekam schon recht früh die Gerichtsherrschaft. Rossewitz wurde zum Hochgericht.

Das Adelsgeschlecht von Vieregge (mehrere Brüder) hatte das gesamte Territorium in Besitz und war untereinander infolge des herrschenden Machtkampfes sehr streitsüchtig.

Als 1780 dieser mächtige Feudalbesitz aufgrund eines Erbstreites in Konkurs geriet, wurden Schloß und Güter von der Herzoglichen Kammer erworben und Erbprinz Friedrich Franz von Mecklenburg nutzte das Schloß als Wohnsitz. Es wurde Amtsgericht Rossewitz-Güstrow.

1792 pachtete Hertwig Heinrich Schröder die Domäne Rossewitz.

Von einer weiteren Besiedlung zu diesem Zeitpunkt ist nichts bekannt. Lediglich von einem Landschaftspark mit sentimentalen Parkbauten wird berichtet.

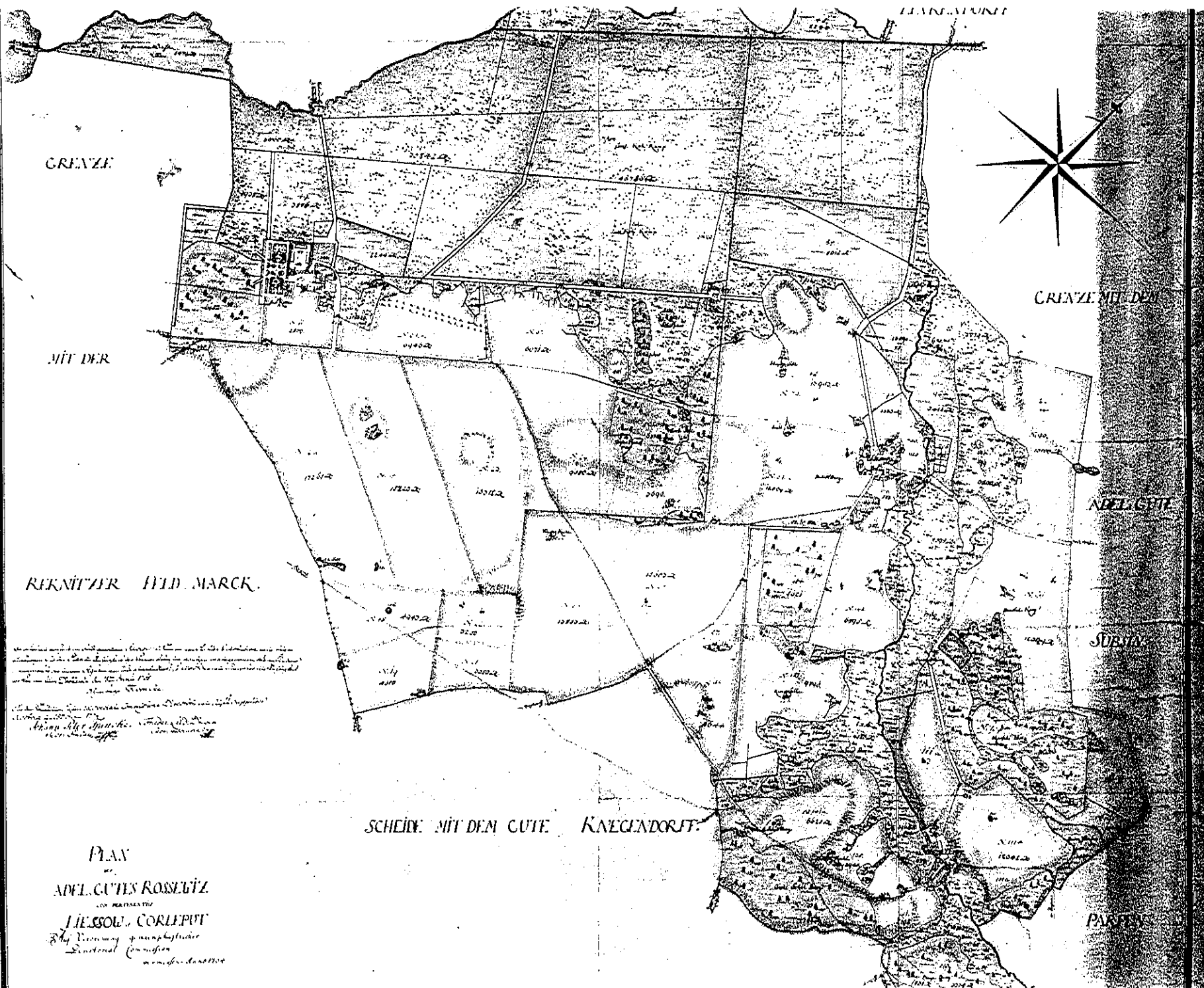
Seitdem das Schloß ab Ende des 18. Jahrhunderts als Domänenpächterwohnung genutzt wurde, es hierfür aber viel zu groß war und daher auch viele Teile nicht bewohnt waren, begann der allmähliche Verfall.

Die Pächter wechselten. 1906 und auch noch 1923 hatte der Pacht Hof 305,1 ha und der Pächter war Ernst Voß. 1927 und auch noch 1937 war Erich Voß der Pächter. Der letzte Pächter Voß verließ 1945 Rossewitz. 1946 wurden Umsiedlerfamilien im Schloß untergebracht. Die letzte von ihnen zog 1978 aus.

Seitdem steht das Schloß leer und ist dem völligen Verfall ausgesetzt. Obwohl unter Denkmalschutz gestellt, konnte keine Restaurierung erfolgen. Durch ungenügende Sicherung begannen regelrechte Plünderungen. Gestohlen wurden Türen und Türrahmen, alle Marmorplatten aus der Vorhalle sowie die aus buntem Marmor bestehenden Handläufe. Eichene Parkettfußböden wurden herausgerissen, wertvolle Stukarbeiten zerstört.

Erst nach 1990 nahm man sich des Schlosses wieder an. Der totale Verfall konnte mit Hilfe von AB-Maßnahmen aufgehalten werden. Im September 1994 fand ein Konzert im Rahmen "Denkmale und Musik" in der Vorhalle der Schloßruine statt.

Ziel muß letztlich sein, durch fachkundige Sicherung und spätere Sanierung für die Region ein hochrangiges Denkmal zu erhalten und wieder nutzbar zu machen.



Schloß Rossewitz

„Über die weite Wiesenfläche des Recknitztales leuchtet, wenn man sich von Rostock oder Güstrow her der Stadt Laage nähert, vor dunklem Waldhintergrund für kurze Zeit ein besonders hoher, großer weißer Bau auf. Es ist das alte Schloß Rossewitz, ein in Mecklenburg wenig bekanntes, doch unter den wenigen bemerkenswerten

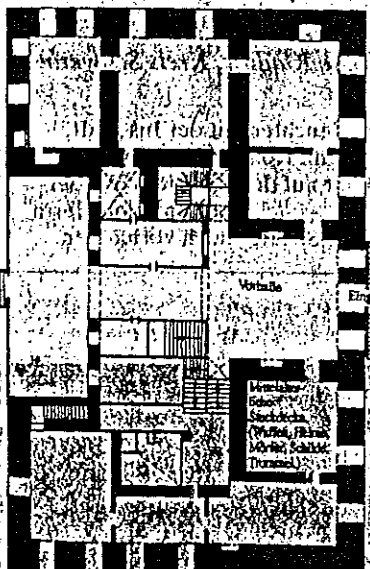


UNSER AUTOR

HANS REGEL
aus Lüssow,
geboren 1918 in
Mönchshagen.
War Lehrer für
Geografie und
Geschichte

Treppenläufer und Treppengeländer“ liegt, und in den Kolossalarchitekturen darstellenden Tempera-Wandmalereien im großen Festsaal des Hauptgeschosses“. Heute, zwölf Jahre später, fällt es angesichts des ruinösen Zustandes des Schlosses schwer, sich solche Pracht vorzustellen.

(Fortsetzung auf Seite 11)



Grundriss des Erdgeschosses des Schlosses Rossewitz, 1657 bis 1680.

Fensterschmuck

„Die Fensterumrahmungen und die Portale, zumal auch die Gesimse, sind in reichhaltiger, marmornähnlicher, goldähnlicher, kalksteinartiger Füllungen aus Platten und Ziegeln gegliedert. Sandstein und reichhaltiger Schmuckvollständigkeit ausgeführt. Alle übrigen Architekturelemente, die auf der Vorderseite im Steinwerk sonst weiß gestrichen sind, über dem Hauptportal ist das Allianzwappen des Erbprinzen und seiner Frau Anna Margaretha, Prinzessin von dem Hause Brandenburg. Besonders reich behandelt ist auch das schwere Hauptgesims mit seinen Kriegsgöttern in reicher Palla- darstellenden Tonrelieffüllungen zwischen stark bewegten Konsolenreihen.“

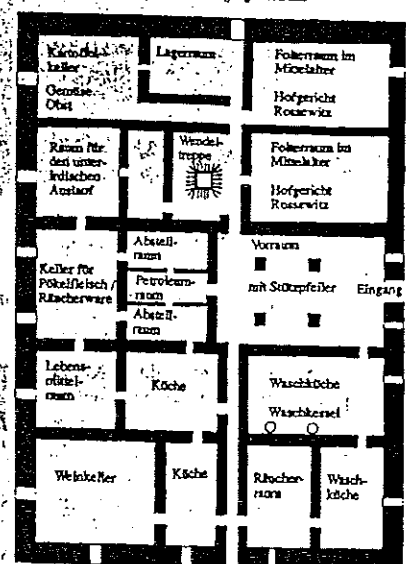
mecklenburgischen Herrnsitzen durch seine baugeschichtliche und stilistische Eigenart ein bedeutendes Denkmal“, schrieb einst der Schweriner Oberbau- rat Lorenz.

Als ein charakteristisches Beispiel der Architektur des mit Elementen der Renaissance französisch-niederländischen Barocks steht das inzwischen sehr verfallene Schloß Rossewitz in der mecklenburgischen Schlösserlandschaft tatsächlich einzig da. Zudem ist Rossewitz der früheste in Mecklenburg gebaute Herrnsitz nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Bauherr war der in dänischen Diensten stehende Generalmajor Joachim Heinrich von Vieregge, dessen Familie seit 1450 in Rossewitz nachweisbar ist. Er beauftragte mit dem Entwurf und der Bauausführung den französischen Architekten Charles Philip Dieussart, der als Hugenotte 1657 von Holland über Hamburg nach Mecklenburg kam.

Die Bauzeit des Schlosses erstreckte sich von 1657 bis 1680. „Schloß Rossewitz ist ein stättlicher Rechteckbau mit zwei parkseitigen einachsigen Flügeln und einem großen Walmdach. Über einem hohen gewölbten Kellergeschoß erheben sich jeweils ein Haupt- und ein Mezzaningeschoß, die ein kräftiges Gurtgesims trennt. Die drei mittleren Achsen sind durch einen leicht vorgezogenen Risalit mit reichem Schmuck am Portal, an den Fensterrahmen und am Dreiecksgiebel hervorgehoben. Im Inneren liegt über der Eingangshalle ein durch zwei Geschosse reichender Festsaal mit illusionistischer Architekturmalerei von italienischen Künstlern.“

Das Schweriner Institut für Denkmalpflege konnte hinsichtlich der baukünstlerischen Bedeutung in einem Gutachten von 1980 noch feststellen, daß „der besondere Wert dieses Baudenkmals ... in der interessanten Grundrißgliederung und der qualitätsvollen einheitlichen Ausgestaltung der Räume mit Stuckdecken, Türgewände,



Die Aufteilung der Kellerräume im Schloß Rossewitz

Architekt Charles Philippe Dieussart

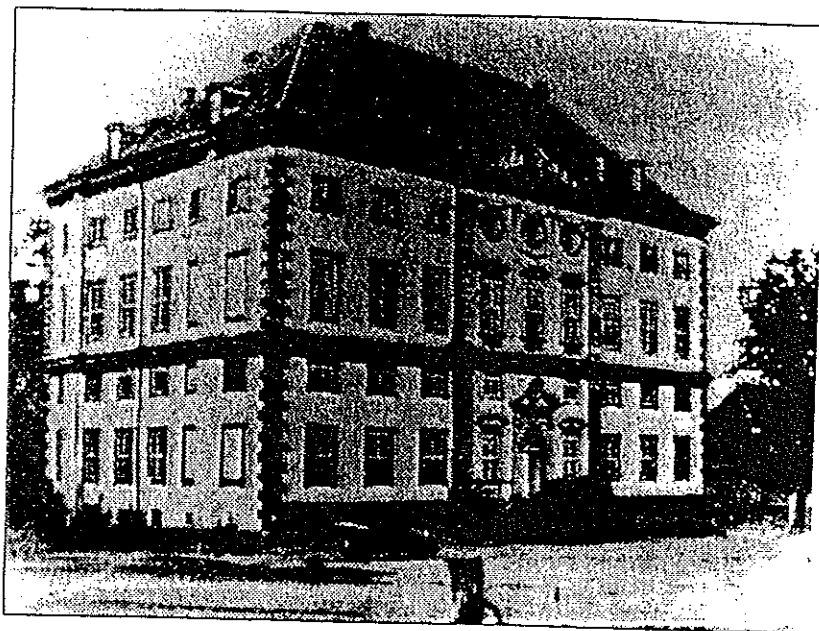
Französischer Hugenotte. Kam 1657 in den Dienst der Güstrower Herzöge. Sein erstes Werk in Mecklenburg war das Marmordenkmal Günther von Passow im Dom zu Güstrow. Im gleichen Jahr (1657) Bauausführung Schloß Rossewitz. Von ihm stammen weiterhin: Torbogen Güstrower Schloß; Altarblatt Schloßkirche Dargun; Torbogen Domschule Güstrow; Kanzel der Pfarrkirche Güstrow; Tätigkeit in Mecklenburg 1657-1683; Berlin 1676; Leipzig 1677; Rom 1679; Erlangen 1683-1686. Verstorben vermutlich 1696.

Dieussarts theoretisches Hauptwerk „Theatrum architecturae civilis“ erschien in erster Auflage 1679 in Güstrow und war Herzog Christian Ludwig gewidmet.

Eine
heimatgeschichtliche
Arbeit zum Lehnhof
und zum Schloß
Rossewitz
Landkreis
Güstrow

341 Schreibmaschinenseiten umfaßt eine Arbeit zur Geschichte des Lehnhofes Rossewitz. Autor ist Hans Regel aus Liessow, der in jahrzehntelanger Forschungsarbeit Akten- und Urkundenmaterial gesichtet und gewertet, Feldarbeit bei der Flurnamenforschung und der Lokalisierung von Grenzsteinen und Gräbern geleistet und als aktiver Archäologe die Fluren der Gemarkung abgesehen hat.

Konzentriert auf Hof und Schloß Rossewitz, bleibt kein Bereich der Geschichte ausgeschlossen. Er schrieb die Sozial-, Familien- und die Kirchengeschichte, erforschte Sagen, beschrieb Natur und Landschaft und sammelte alle zu Rossewitz erschienene Literatur. Seine Arbeit ist es wert, von den Kultur- und Schulverantwortlichen des Landkreises Güstrow aufgegriffen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Sollte an einen Wiederaufbau von Schloß Rossewitz gedacht sein, dann ist die Arbeit von Hans Regel unverzichtbar. MM veröffentlicht aus dieser heimatgeschichtlichen Arbeit einige Auszüge zu Schloß Rossewitz.



Schloß Rossewitz 1910.

Schloß Rossewitz

(Fortsetzung von Seite 10)

Der Verfall des Schlosses begann bereits Ende des 18. Jahrhunderts, nachdem Vieregge in Konkurs geriet. Das Schloß und die umliegenden Güter wurden von der Herzoglichen Kammer erworben. Es diente wiederholt Großherzog Friedrich Franz I. als Wohnsitz, bis es, als Domänenpächterwohnung viel zu groß, in seinen unbewohnten Teilen allmählich in gewissen Verfall geriet. Der letzte Pächter verließ 1945 Rossewitz. 1946 wurden im Schloß Umsiedlerfamilien untergebracht, deren letzte 1978 auszog. Seit 1978 steht das Schloß leer und ist dem völligen Verfall ausgesetzt. Obwohl unter Denkmalschutz gestellt, erfolgte keine Restaurierung. Decken

und Dach stürzten ein, wertvolle Stuckarbeiten wurden zerstört. Ungenügend gesichert, setzten regelrechte Plünderungen ein. Gestohlen wurden Türen und Türrahmen, alle Marmorplatten aus der Vorhalle, die aus buntem Marmor bestehenden Handläufer. Eichene Parkettfußböden wurden herausgeris-

sen, Stuckarbeiten zerstört. Erst nachdem 1986 alle Decken mit ihren wunderbaren Stuckarbeiten eingestürzt, die einmaligen Wandmalereien des Festsaales für immer verloren waren und nur noch die Außenwände standen, ist ein einfaches Dach aus Wellasbest angebracht worden.

Ofenmarker und Wasserschlagen Sagenhaftes und Wahres um Schloß Rossewitz

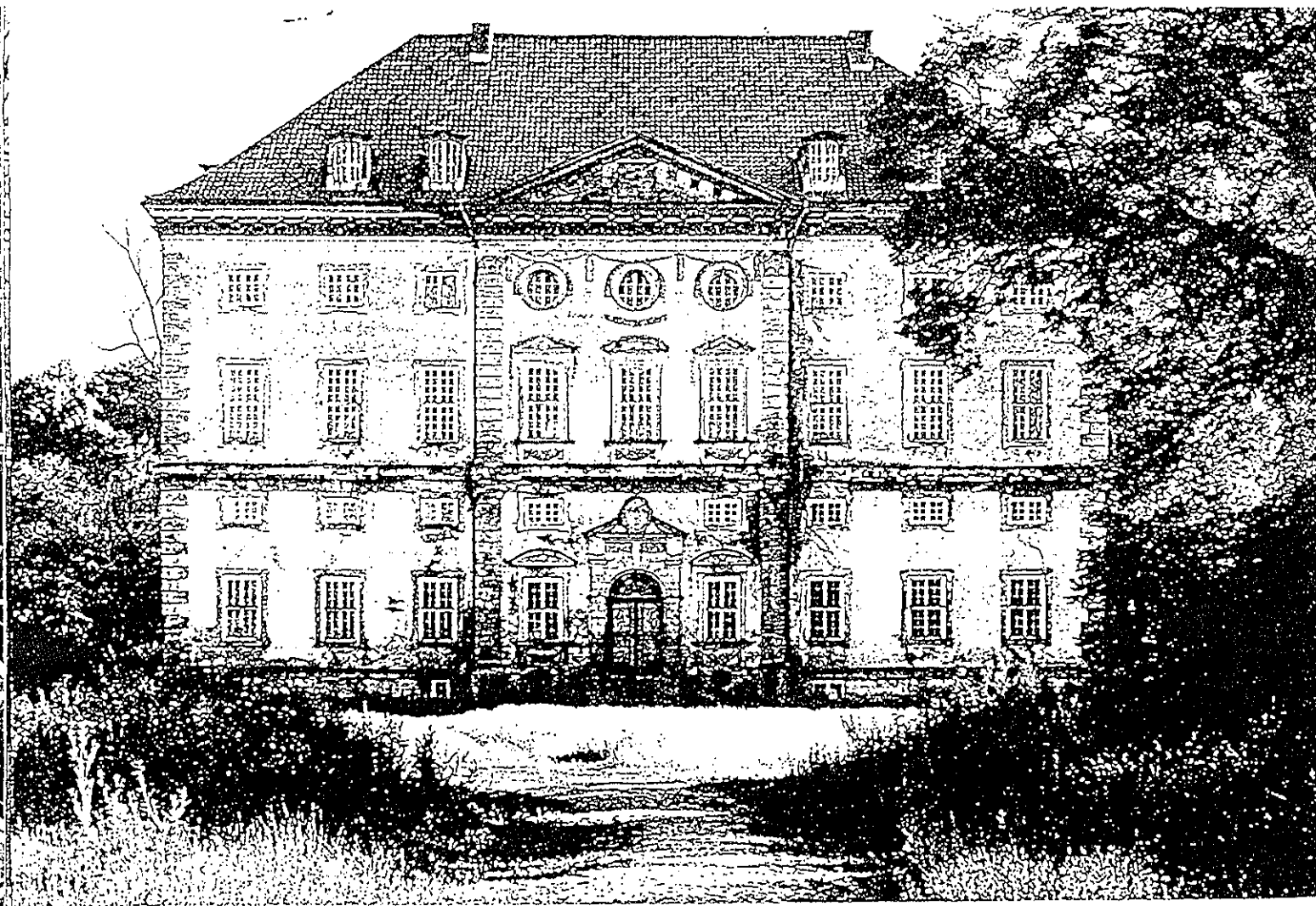
In dem Schlosse befindet sich ein eiserner Ofen, an dem rote Spritzflecke zu sehen sind. Sie sollen daher rühren, daß eine Frau von Vieregge ihre Zofe hat an den Ofen binden und bis aufs Blut durchpeitschen lassen. Anschließend sei die Zofe an dem heißen Ofen eines jämmerlichen Todes gestorben. Zur Strafe für ihre Schandtät muß die Schloßfrau seit ihrem Tode umgehen.

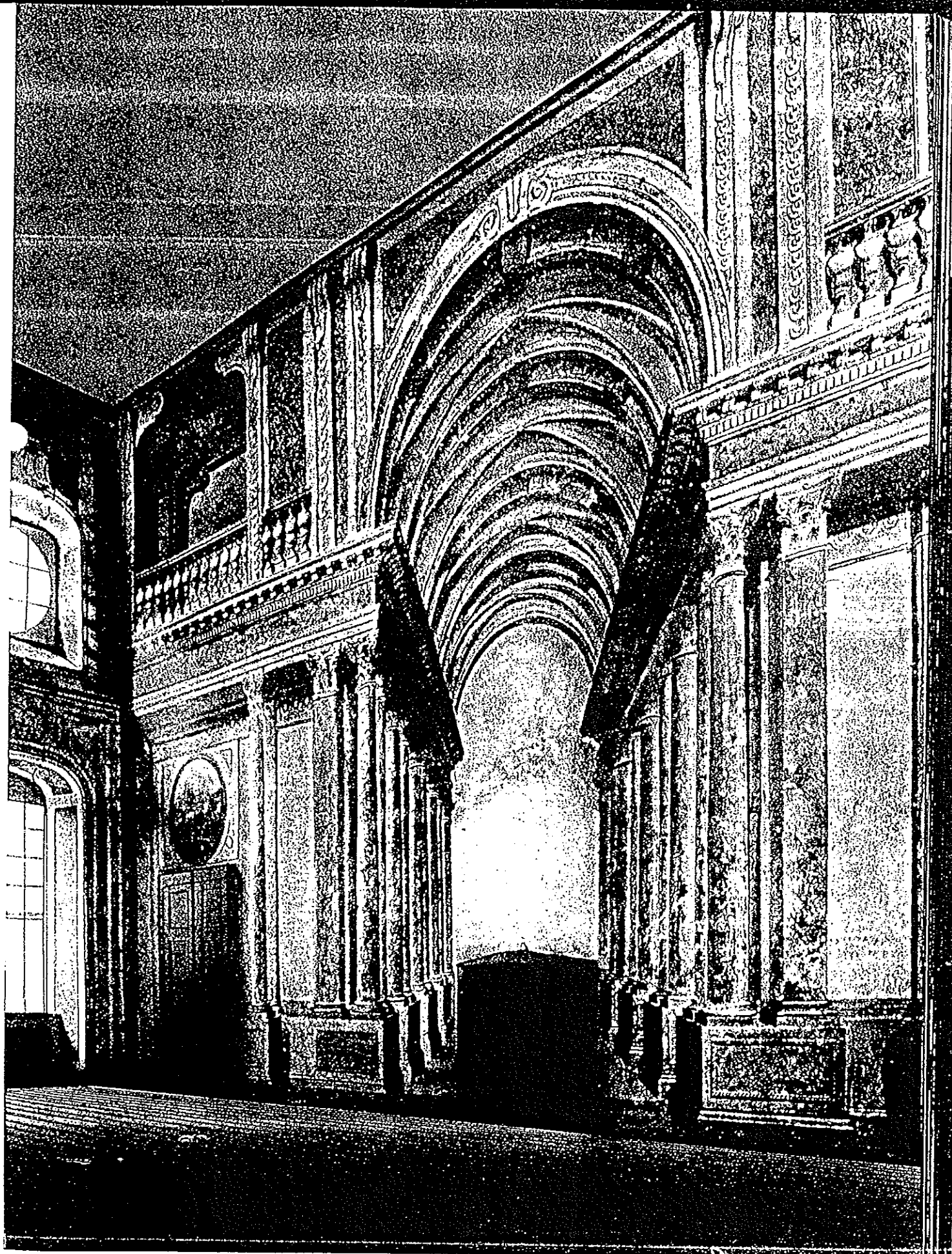
*

Zur Zeit der Herren von Vieregge mußten die Rossewitzer Arbeiter in den Sommernächten mit langen Ruten das Wasser des Wallgrabens schlagen, dadurch die Frösche mit ihrem üblichen Konzert gehindert würden, die Nachtruhe der Herrschaften zu stören.

*

Im Zeitraum von 1565-1788, als die Feudalherren von Rossewitz das Hoch- und Kammergericht besaßen, welches sie vom Landesherrn käuflich erworben hatten, fanden in Rossewitz 11 Hinrichtungen statt. Hexenverbrennungen sind nicht aufgeführt. Von den 11 Delinquenten wurden 5 mit dem Schwert hingerichtet und 6 gehängt. Die Leichen wurden in Säcke gesteckt und namenlos begraben (Friedhofsmauer).





8. Der Ortsteil Korleput

Korleput, ein einsames Mühlengehöft, liegt umgeben von Waldungen am Korleputer Bach, knapp 2km südlich von Liessow. Der Ort wurde erstmalig 1439 als Hof Korleput erwähnt. Im Jahre 1450 (aus diesem Jahr liegt auch die Gründungsurkunde vor) übernahm Vice von Vieregge das Gut Rossewitz und "dat velt to Kurlepüte" von seinem Schwiegervater, Kurt Northmann.

Wann genau die Mühle entstanden ist, geht aus Urkunden nicht hervor. Ihre Geschichte ist sehr bewegt und zieht sich wie ein roter Faden durch alle Epochen.

Wir hören das erste Mal von ihr in Jahre 1595 anlässlich eines Rechtsstreites, den Matthias von Vieregge auf Rossewitz gegen Richard von der Schulenburg auf Subzin führte.

Nachdem in den Jahren 1601 und 1609 Joachim von der Schulenburg sein Gut und die Korleputer Mühle samt Korn- und Mühlenpachten, die er daraus bezog, verpfänden mußte, war er gezwungen, diesen Besitz an Joachim Heinrich von Vieregge auf Rossewitz zu verkaufen.

Dann berichtet erst wieder eine Urkunde aus dem Jahre 1740 von der baufällig gewordenen Mühlenarche, die völlig erneuert werden mußte. Die erste ausführliche Beschreibung der Mühle stammt aus dem Jahre 1748, als die Pachtzeit des Andreas Havel beendet war und David Bremer Pächter wurde. Beigefügt war diesem neuen Pachtvertrag ein "Inventarium" des Wohnhauses, der Stampfmühle, der Graupenmühle und der Sägemühle.

Das Mühlengehöft war dieser Bescheibung nach also bereits mit einem Korn- und Graupengang, einer Ölstampfe und einem Sägewerk ausgerüstet.

Ein heftiger Streit entbrannte zwischen den Brüdern von Vieregge auf Rossewitz und Subzin im Jahre 1751 über die Nutzung der Mühle. Prozeßakten und Auszüge befinden sich in den Unterlagen über Rossewitz und Subzin. Die Brüder von Vieregge waren vertraglich berechtigt, mit ihren Untertanen auf der Mühle mattenfrei (gebührenfrei) zu mahlen. Als jedoch der Rittmeister von Vieregge auf Subzin seine Nebengüter Krons Kamp und Lantow an den Major von Zülów verpachtete, beanspruchte der Hofmeister von Vieregge auf Rossewitz das Recht, von diesen Bauern das Korn zu metzen.

Daraufhin zog der Rittmeister von Vieregge auf Subzin nicht nur seine Leute von der Korleputer Mühle ab sondern auch seinen Holländer und weigerte sich, Leute zum Ausräumen des Mühlenbaches zu stellen. Dieser Streit mußte endgültig im Jahre 1756 durch ein Machtwort des Herzog Christian Ludwig geschlichtet werden.

Als im Jahre 1752 der neue Pächter Johann Sengbusch die Mühle übernahm, war an das alte Mühlengebäude bereits ein neues Haus gebaut worden. 1794 wurde noch ein Forsthaus errichtet.

Dann wechselten die Mühlenpächter recht schnell. Bereits ein Jahr nach Johann Sengbusch war Joachim Böst Pächter und übergab sie schon 1757 an Johann Friedrich Ganzlien. Dessen Pachtvertrag wurde 1760 vom Hofmeister von Vieregge schriftlich verlängert.

Zu einem längeren Prozeß kam es in den Jahren 1757 - 1767 zwischen den Brüdern von Vieregge auf Subzin und Rossewitz. Die Bauern aus Subzin, Krons Kamp und Lantow hatten in den vergangenen Jahren jeweils am Freitag ihr Korn zur Mühle nach Korleput gebracht und dort metzenfrei und vorrangig vor allen anderen Mahlgästen mahlen lassen. Diesem Privileg widersprach der Mühlenbesitzer (von Vieregge auf Rossewitz) und erhielt auch vor dem Herzoglichen Gericht nach einer Beschwerde der Bauern (unterstützt von ihrem Herren auf Subzin) Recht.

1770, Ganzlien war inzwischen verstorben, finden wir in den Unterlagen seine Witwe (bereits verehelichte Rogge) als Mühlenpächterin wieder. Sie ließ verschiedene Reparaturarbeiten durchführen. U.a. lieferte der Mühlenmeister Joachim Rogge (vielleicht ihr Ehemann?) aus Spotendorf einen neuen Mühlenstein.

Lange konnte die Witwe die Mühle jedoch nicht halten, denn bereits ein Jahr später (1771) war Christoph Vick Mühlenpächter in Korleput. Dieser verlangte noch im selben Jahr Schadenersatz für die ausgebliebenen Mahlgäste vom Hofe Subzin und dem Bauerndorf Bröscen. Diesen Bauern war nämlich unter Androhung von Geld- und Prügelstrafe von ihrem Herrn das Mahlen auf der Korleputer Mühle untersagt. Gleiches traf für die Bauern aus Krons kamp und Lantow zu. Wieder brach ein Streit aus, der 1781 mit einem Vergleich zwischen beiden Parteien endete.

1778 übernahm Johann Dehn den Mühlenbetrieb. Als im Jahre 1782 das Dorf Liessow mit Korleput in Domänialbesitz überging, war aus der bisherigen Gutsmühle eine Landesherrliche Wassermühle geworden. Der Müller mußte noch im gleichen Jahr von Amtes wegen ermahnt werden, endlich das neu eingeführte Metzenmaß zu benutzen, an das sich der Müller bislang nicht halten wollte.

Es heißt:

"Dem Müller zu Korleput wird ernstlich und für allemal hiermit von Gerichts wegen anbefohlen, daß er die ihm jüngstlich gewordene gestempelte Scheffel und die resp. ganze und den 16-ten Theil haltende Metzen bey Abnahme des Metzen-Kornes gebrauchen und sich hierin aller Übervortheilung enthalten solle"

1783 pachtete der Müllermeister Gundlach die Mühle. Da es über ihn zahlreiche Beschwerden über falsch genommener Metzen, rückständiger Pacht und nicht ordentlich bestellter Felder gab, wurde er 1787 auf Weisung des Herzoglichen Gerichts in Haft genommen.

Sein Nachfolger, der Müller Epke, übernahm 1789 die Mühle. Als er im Jahr darauf einen neuen Mühlenstein aus der Herzoglichen Fabrik in Dömitz beschaffen mußte, geben die Unterlagen Aufschluß über die Schwierigkeiten, die mit so einem Transport damals verbunden waren. Sämtliche Mahlgäste mußten einen Anteil tragen. Ausgenommen waren

"die Schulmeister, Wittwen, Hirten der Bauern sowie die Herzoglichen Pächter für ihre Person"

Hartwig Schröder übernahm 1792 als Pächter das Gut Rossewitz mit der Korleputer Mühle und führte sie bis 1793 mit Hilfe eines Mühlenknechtes. Aus den Akten der "Ritterlichen Brandversicherungsgesellschaft" geht die Lage und Größe der Gebäude des Mühlengehöftes hervor. Außer zwei Katen, einer Säge- und Wassermühle und einem Mühlenstall gab es noch eine Scheune, die 1794 verschwunden war. Dafür war ein Forsthaus errichtet worden. Als weitere Pächter in kurzen Abständen stehen der Müller Becker und Friedrich Kahl zu Buche.

Bis 1815 übernahm Otto Helms die Korn- und Schneidemühle mit der Ölstampfe als Erbzinsmüller für einen Betrag von 2.950,00Rth. Damit war aus der bisherigen Pachtmühle eine Erbmühle geworden. Er bekam die Mühle sogar mit dem Recht, Branntwein zu brennen, andererseits die Auflage, das Bauholz für die Bauten im Amte zu schneiden und Bretter, Latten und Schalholz sortiert in Blöcken zu stapeln. Ein Erbzins von jährlich 50 Scheffel Roggen, Rostocker Maß, war zu entrichten. Es wurde ihm versichert, daß einerseits die bisherigen Zwangsmahlgäste nicht in die Erbpacht übergehen, andererseits die Errichtung einer weiteren Mühle im Amtsbezirk nicht zugelassen würde.

Nach 40 Jahren verkauft Helms die Mühle an den Erbmüller Christian Voß, dessen Nachfolger 1862 Paul Fredenhagen wurde. Zu dieser Zeit war hier August Diederichs Davids Förster und Distriktsdirektor des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins Laage.

Nach Aufhebung des Mahlzwanges beklagte sich Fredenhagen 1870 bei der Herzoglichen Kammer über die geringe Inanspruchnahme des Mahlens und über den Zustand, daß das Korn auch noch bei den Bauern abgeholt werden muß. Dem Konkurrenzkampf mit benachbarten Müllern konnte er 1871 nicht mehr standhalten und mußte Konkurs anmelden.

Der Gastwirt, Carl Mauck kaufte die Mühle für seinen Schwiegervater, dem ehemaligen Schulzen Jörn aus Oettelin. Da die Sägemühle in den Übergabeunterlagen nicht mehr benannt wurde, muß sie zwischen 1815 und 1870 den Betrieb eingestellt haben und abgerissen worden sein.

Müllermeister Helmut Saß aus Bruel war 1887 der nächste Besitzer der Mühle und betrieb sie bis 1894.

Sein Nachfolger war der Müllermeister Hugo Lüth aus Breesen. Es sei dahingestellt, ob er vermögend oder nur der bessere Geschäftsmann war. Jedenfalls wurde jetzt modernisiert. Das Wasserrad ersetzte er durch eine "Francis - Turbine". Wegen der ungünstigen Verkehrslage der Mühle beantragte er 1912 die Zustimmung zum Bau einer Feldbahn zwischen dem Eisenbahnhaltepunkt Liessow und seiner Mühle. Hierfür erwarb er noch eines der dazwischen liegenden domänialen Grundstücke, die "Füllenkoppel", und die "Industriebahn" konnte gebaut werden.

1917 trat Hugo Lüth seinem Sohn Paul Friedrich Lüth die Mühle für 70.000,00 Rm ab. Paul Friedrich fiel im ersten Weltkrieg und Hugo übernahm die Mühle wieder. Er investierte wiederum, indem er sogar eine zweite Turbine einbauen ließ. Mit dieser modernen Antriebsanlage konnte noch lange wirtschaftlich gearbeitet werden, allerdings mit einem sehr hohen Wasserdurchsatz.

Das führte auch zwangsläufig 1927 (Korleput hatte damals 18 Einwohner) zu einer Beschwerde der Bauern von Liessow, Breesen und Subzin. Deren Wiesen wurden häufig innerhalb weniger Stunden (immer dann, wenn die Mühle arbeitete) unter Wasser gesetzt. Daraufhin erfolgte eine Untersuchung des Geschehens. Diese ergab, daß das Wasser für die Turbinen der Mühle zu hoch gestaut wurde. In dieser Beschwerde wird davon berichtet, daß tagsüber mit Dampf gemahlen wird. Wann jedoch diese Dampfmaschine eingebaut worden ist, geht aus keiner der Unterlagen hervor. 1937 gab es in Korleput nur die Mühle und eine Försterei.

Bis über das Ende des zweiten Weltkrieges hinaus war die Mühle in Besitz der Familie Lüth. Nach dem Tod von Hugo Lüth wurde sie seit 1958 treuhänderisch verwaltet, dann in Volkseigentum überführt und bis 1993 als Mischfutterbetrieb genutzt. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde der Betrieb eingestellt. Sie fristete nun ein trauriges Dasein.

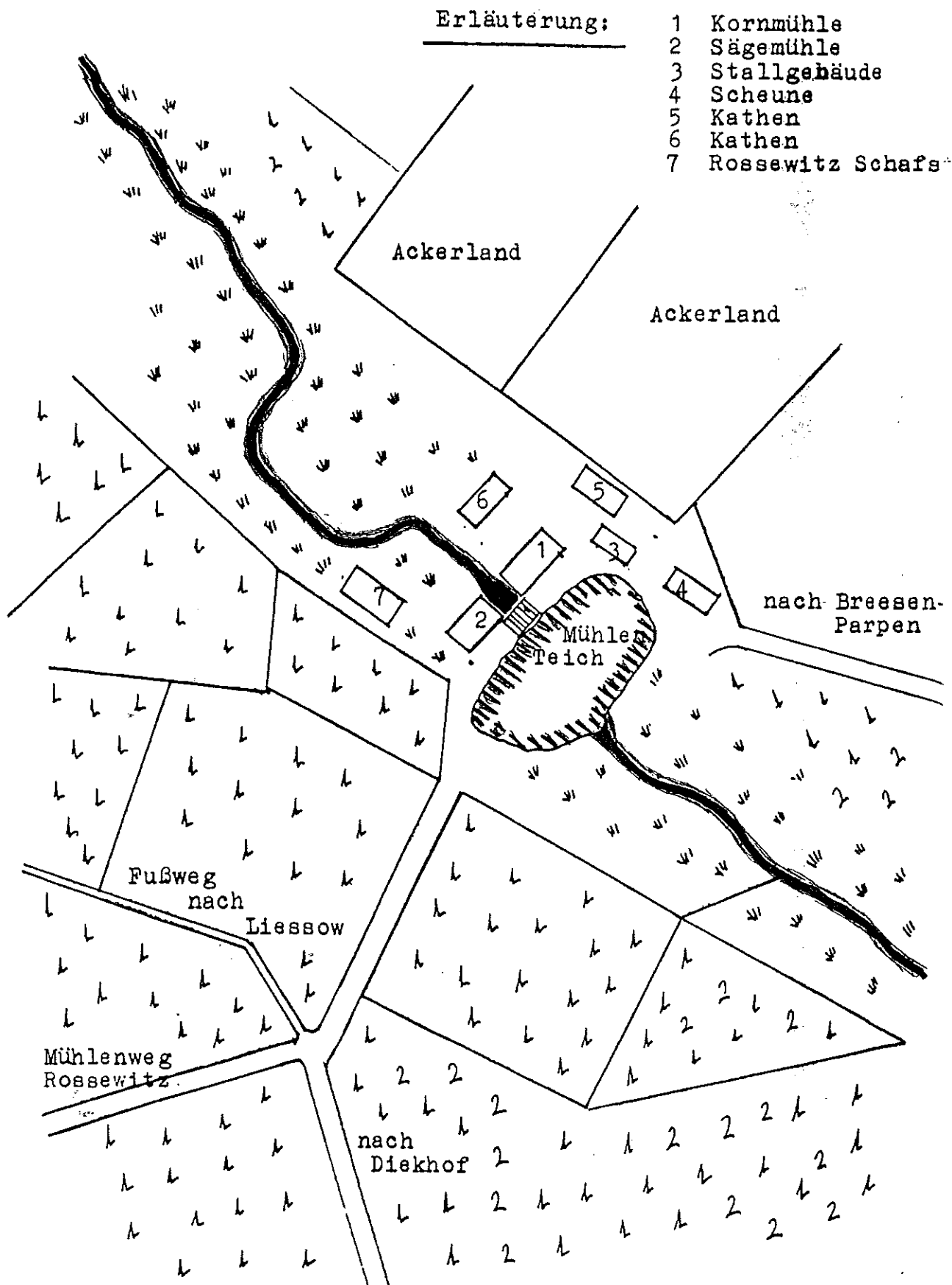
Inzwischen erfolgte die Kassation. Die Familie Lüth ist 1994 wieder in Besitz der Mühle und erwägt einen Verkauf. Ein Konzept für die künftige Nutzung liegt bislang nicht vor. Dem Wunsch der Bevölkerung aus der Umgebung nachzukommen, ein Museum einzurichten, eine Gaststätte oder ein Hotel, will wohl auch reichlich überlegt sein.

1996 fielen alle Baulichkeiten der Mühle einem Brand zum Opfer.

Situations- Plan über das Mühlen-Gehöft zu Corleput

1764

Auszug aus der Karte von 1764, Staatsarchiv Schwerin



Rat des Kreises Güstrow
Abt. Finan-zen
Staatl. u. treuh. verw. Eigentum

Güstrow, den 19. APR. 1961

Bestallungsurkunde

Rat der Gemeinde L i e s s o w

Wird mit Wirkung vom 1. August 1958 auf Grund des § 1 der Anordnung Nr. 2 die Behandlung des Vermögens von Personen, die die DDR nach dem 10. 6. 1953 verlassen vom 20. August 1958 (GBL. S. 664) zum Treuhänder der nachstehend aufgeführten Vermögenswerte bestellt.

Mühlenbetrieb des Walter L ü t h in Korleputz
laut Anlage

Während der Dauer der Treuhandschaft stehen dem Eigentümer gemäß § 1 Absatz 1 der Anordnung Nr. 2 Erträgnisse nicht zu. Seine Eigentümerbefugnisse (Besitz-, Nutzungs- und Verfügungsbefugnis) ruhen während der Zeit der Treuhandverwaltung.

Der Treuhänder ist berechtigt und verpflichtet, alle Maßnahmen zu treffen, die zur ordnungsgemäßen Verwaltung und volkswirtschaftlichen Nutzung des Treuhandvermögens erforderlich sind. In diesem Rahmen ist er befugt, Verfügungen zu treffen, Rechtsgeschäfte abzuschließen und andere Rechtshandlungen mit Wirkung für das Treuhandvermögen vorzunehmen. Dazu gehören auch Vermietung und Verpachtung des Treuhandvermögens.

Verfügungen sowie Maßnahmen, die zu einer wesentlichen Umgestaltung oder Veränderung des Treuhandvermögens führen, bedürfen der Zustimmung des Rates des Kreises. Hierzu gehören:

1. Veräußerung und Belastung von Grundstücken,
2. Umgestaltung oder Liquidation von Betrieben,
3. Kreditaufnahmen.

Der Treuhänder ist über die Ausübung der Treuhandschaft nur dem Rat der Stadt/Gemeinde und dessen übergeordneten Organ, den staatlichen Kontrollorganen und den staatlichen Finanzorganen rechenschaftspflichtig.



(Siegel)

(Unterschrift)

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

(T a e g e r)

Leiter der Abteilung Finanzen

Maschinenanlage der Mühle in Korleput

I Reinigungsanlage

1 Doppelerlevator, 1 Aspirovator, 1 Ultratrivor, 1 Spitzzundschälmaschine, 1 Blaumehlzüglinder, 1 dreiteilige Ospirationsanlage mit 24 Schläuchen. Stundenleistung 800 - 1000 kg.

II. Mahlanlage

1 Doppelwalzenstuhl 300 x 800, 1 Doppelwalzenstuhl 300 x 500, 2 Doppelwalzenstühle 300 x 600, 1 Doppelansmahlmaschine 500 mm, 5 Doppelerlevatoren, 1 Plansichter sechsteilig, 1 Plansichter vierteilig, 1 Mehlmischmaschine, 1 dreiteilige Ospirationsanlage mit 24 Schläuchen. Leistung in 24 Stunden 10 t.

III. 1 Schrotgang 1400 mm Ø mit Doppelerlevator, zirka 100 m Transportschnecken.

IV. Wasserkraftanlage 2 Turbinen. Leistg. 35 Ps.

V. Energieanlage

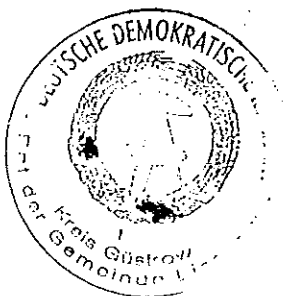
1 Elektromotor 50 Kw
1 Elektromotor 13 Kw
1 Elektromotor 10 KW
1 Elektromotor 2 Kw

VI. 1 Fahrstuhl 175 kg Tragkraft.

VII. 1 Getreidesilo besteht aus 3 Zellen. Fassungsverm 60 t.

Rat der Gemeinde Liessow
Bürgerm. i. V. Schulz

J. V. Schulz



Wassermühle fristet trauriges Dasein

Besitzerin der Korleputer Mühle erwägt einen Verkauf

Korleput – Die Korleputer Wassermühle fristet ein trauriges Dasein. Ob sie jemals in irgendeiner Weise wieder genutzt wird, steht in den Sternen. Wann sie errichtet wurde, ist nicht bekannt. Erstmals erwähnt wurde sie, so schreibt es Wilhelm Mastaler in seiner Broschüre „Wassermühlen des Kreises Güstrow“, im Jahre 1595.

Das geschah anlässlich eines Prozesses, den Matthias Vieregge auf Rossewitz gegen Richard von der Schulenburg auf Subzin wegen des Fischteiches Korleput und der Heuwerbung an dem Teich durch den Müller führte.

Die erste Beschreibung der Mühle stammt von 1748. Erläutert werden das Wohnhaus, die Stampfmühle, die Graupenmühle und die Sagemühle. Im Verlauf der Jahre wechselten die Besitzer mehrfach (24 Müller gab es bis 1956), und sie ar-

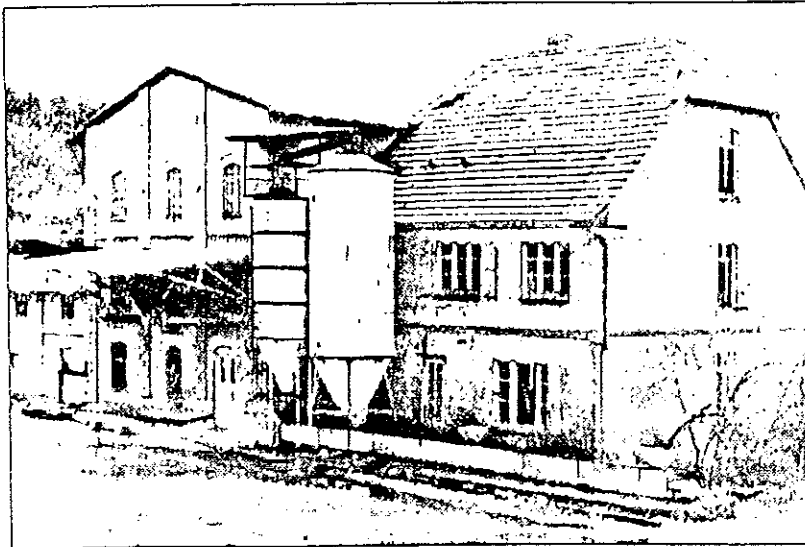
beiteten auch mit unterschiedlichem Erfolg. Erst der Mühlenmeister Hugo Lüth aus Breesen, der die Mühle am 7. Dezember 1893 kaufte, hatte mehr Glück. 1917 trat er seinem Sohn Paul Friedrich die Mühle ab. Paul fiel jedoch im ersten Weltkrieg, und Hugo übernahm die Mühle wieder. Die Mühle arbeitete, so fand Wilhelm Mastaler heraus, lange Zeit wirtschaftlich. Allerdings beschwerten sich die Gutsbesitzer zunehmend über den hohen Wasserdurchsatz.

Nach dem Tod von Hugo Lüth

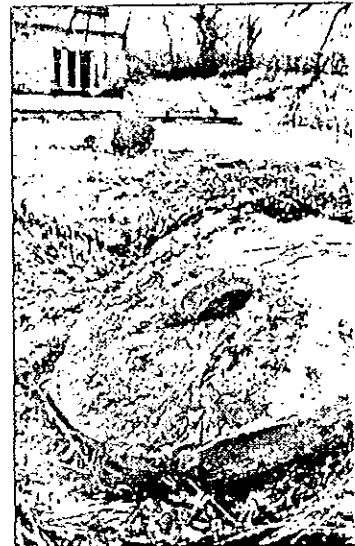
wurde die Mühle treuhänder verwaltet, und – wie in der DDR üblich – in Volkseigentum überführt. Sie wurde bis vor einem Jahr Mischfutterbetrieb genutzt. Wirtschaftlichen Gründen wurde Betrieb eingestellt. Inzwischen folgte die Kassation. Die Fan Lüth ist wieder im Besitz der Mühle.

Feststeht wohl, daß die Mühle wieder vom Wasser angetrieben wird, obwohl 1990 beim Brückenbau die Stauvorrichtung berücksichtigt wurde. In der Mühle ein Museum, eine Gaststätte oder ein Hotel einzurichten, ist wohl mehr ein Wunsch der Leute aus der Umgebung. „so etwas will auch reiflich über sein. Gegenwärtig erwägt die Besitzerin den Verkauf, denn die Mühle soll nicht noch mehr verfallen. Man ist mit ihr vielleicht etwas anzulegen ...“

Hans-Jürgen Kowal



Die Korleputer Wassermühle. Diesen traurigen Anblick bietet sie gegenwärtig.
Fotos: Ulrich Köckritz



Dieser Mühlstein spricht Bände über den Zustand der Mühle.

1996 vernichtete ein Brand alle Baulichkeiten

9. Der Ortsteil Subzin

Eine Gründungsurkunde für diesen Ortsteil liegt aus dem Jahre 1312 vor. Man spricht vom Hof Subzin, der ebenfalls dem Adelsgeschlecht von Vieregge gehörte und verpachtet wurde; wie auch das "Werlesche Lehn" PARPAT, das 1784 unterging und nur 475 Jahre Bestand hatte. Vorfahren der Vieregges (Northmann) hatten das etwa 400 m im Waldgebiet am Landweg von Korleput nach Breesen gelegene Dorf 1385 von Nikolaus von Werle gekauft. Die dort ansässigen kleinen Hufbauern waren arm und vernachlässigten daher die Zahlungen an den Feudalhof Roschwitz. Sie mußten Hofdienste in Subzin leisten. Im Laufe der Zeit zerfiel das kleine Dorf buchstäblich. Die letzten 2 Einwohner zogen 1774 nach Subzin. Heute erinnert nur noch der Name des Waldgebietes (Parper Tannen) an diesen Ort.

1597 verstarb der damalige Eigentümer des Gutes Subzin, Matthias von Vieregge, und sein Sohn Samuel erbte den Hof.

Der 1595 eingetragene Gutsherr auf Subzin, Joachim von der Schulenburg, mußte von 1601 für 6 Jahre und von 1609 für 4 Jahre sein Gut verpfänden, um Korn und Mühlenpachten bezahlen zu können. Er hatte zu dieser Zeit auch die Korleputer Mühle in Pacht. Nach Ablauf dieser Frist war er 1613 dennoch gezwungen, seinen Besitz zu verkaufen. Der Käufer war Joachim Heinrich von Vieregge. Er starb 1670 in Subzin.

Bereits 1645 überließ er das Gut Subzin mit dem "Meyerhof Lantow" seiner Ehefrau auf Lebenszeit, um:

"zu ihrer Haußhaltung auff der Korleputer Mühlen mattenfrei zu mahlen."

Sein Sohn, Claus Heinrich von Vieregge, wurde 1690 Erbrat auf Subzin. 1757 wurde Rittmeister Friedrich Ludwig von Vieregge Gutsherr auf Subzin. Sieben Jahre später begann man in den Dörfern mit der Einrichtung von Erbpachthöfen.

1771 gab es Streit mit dem neuen Mühlenbesitzer, Christoph Vick, in Korleput. Den Subziner Bauern wurde von ihrem Gutsherr unter Androhung von Prügelstrafe ein Mahlverbot verhängt. Erst 10 Jahre später endete dieser Streit mit einem Vergleich.

Als 1782 der gesamte Feudalbesitz Vieregge aufgrund eines Erbstreites in Konkurs ging, wurden die Güter von der Herzoglichen Kammer erworben; Subzin wurde Staatsdomäne und als Pachthof vergeben.

Im Jahre 1900, als am hiesigen Herzoglichen Amtsgericht Schöffen und Geschworene gewählt wurden, war August Schnappauf Domänenpächter auf Subzin und gehörte zu den 12 Geschworenen.

Im Laager Wochenblatt wurde 1902 berichtet, daß der Domänialhof Subzin zu Johannis 1903 auf dem Wege des Meistgebotes neu zur Verpachtung kommt.

Ebenfalls zu lesen ist, daß am 18. September 1902 in Subzin ein mit Stroh gedeckter Katen, in dem eine Tagelöhnerfamilie und ein Schnitter wohnten, niederbrannte. Von dem Besitztum konnte nur wenig gerettet werden.

1907 wurde das Pachtgut an Rittmeister Günter von Dallwitz abgetreten. 1923 hieß der Dorfschulze Blohm.

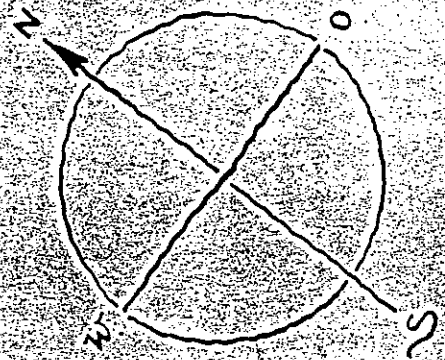
1927 wird der Pächter Wulff erwähnt, der auch gleichzeitig das Amt des Dorfschulzen inne hatte.

1930 berichtet der Güstrower Anzeiger von einem Großfeuer auf der vom Pächter Wulff bewirtschafteten Staatsdomäne Subzin. Eine große Feldscheune mit sämtlichen Erntevorräten, darunter etwa 1000 Fuder Getreide, wurde vernichtet.

Auch 1939 (Subzin hatte 94 Einwohner) waren Pächter und Bürgermeister noch dieselbe Person. Der Ort veränderte sich kaum.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde im Sommer 1945 die Bodenreform durchgeführt. Aufgeteilt wurden etwa 500 ha Grundbesitz, von dem ein Teil in Subzin lag. Einer eigens hierfür gebildeten Kommission gehörten je 4 Leute aus Subzin und Liessow an. Eine Einzelbauernwirtschaft begann, die Anfang der 60-er Jahre eine Kollektivwirtschaft wurde.

Verwaltungsmäßig war Subzin schon lange der Zentralgemeinde Liessow als Ortsteil zugeordnet. So ging die Verwaltung auch nach der Wende 1989 an das Amt Laage Land.



Acker

Koppel

Teich

Brunnen mit Lampe

Obst- u. Gemüsegarten

Hof

Feldweg

Teich

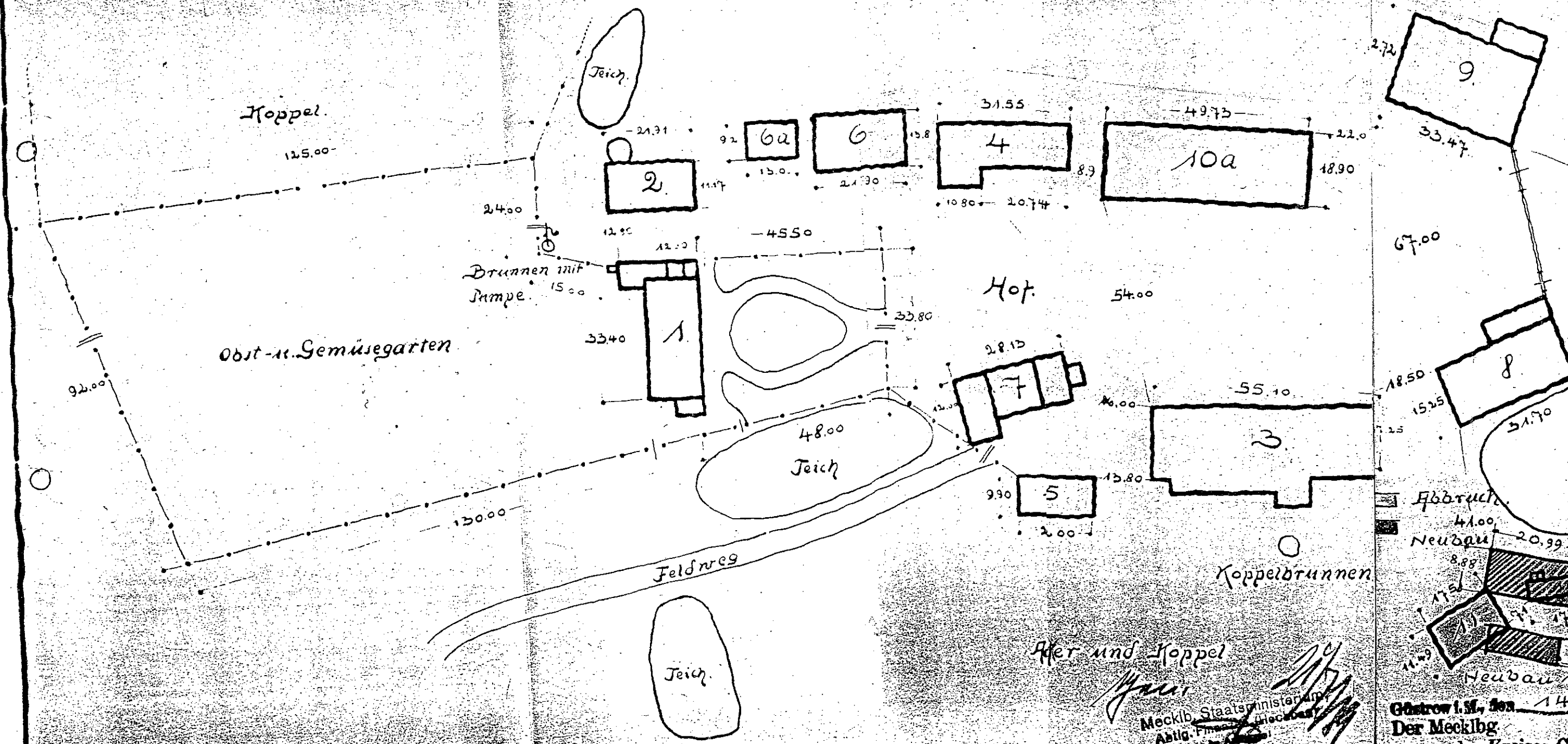
Koppelbrunnen

Acker und Koppel

Mecklb. Staatsminister
Abt. Finanz- u. Hochbau

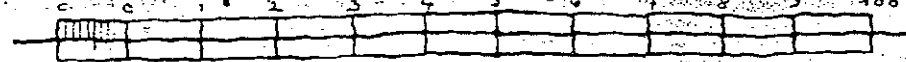
Güstrow i. M., von
Der Mecklb.
des Kreises Gü.
Hochbau

Entnommen und gezeichnet durch den Bauinspektor *Mithon*, Aug. 28

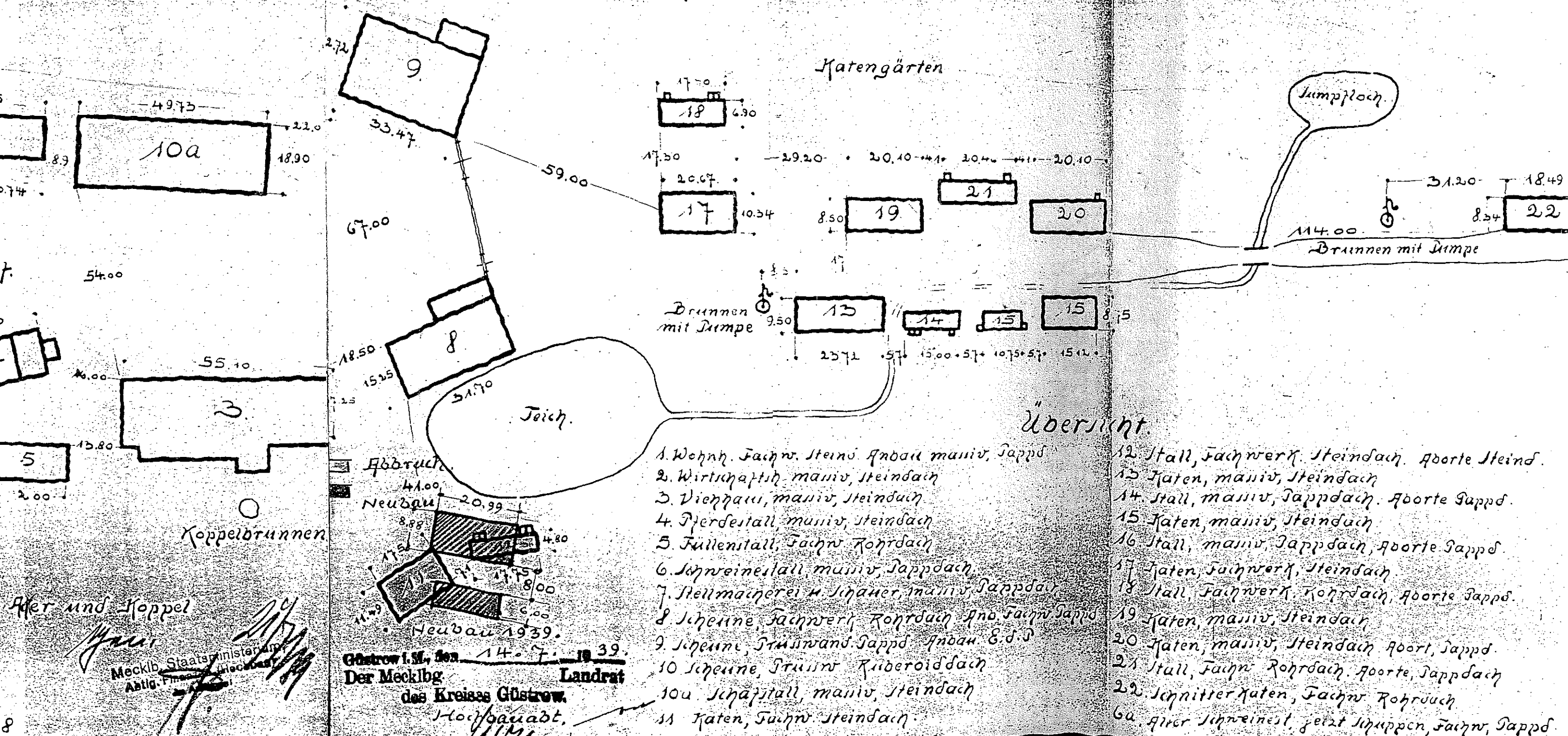


Domäne Lubzin Lageplan

Mastab = 1:1000



100 Meter



Mecklb. Staatsminister
Abt. Fin.

Güstrow i. M. den 14. 7. 1939.
Der Mecklbg. Landrat
des Kreises Güstrow.
Hochbauabt.

Quellennachweis

- Aufzeichnungen des Herrn Hans Regel
Band I bis III
- Bildbände der Gemeinde Liessow
Band I und II
- Pressemeldungen der Schweriner Volkszeitung
Jahre 1994 bis 1996
- Güstrower Anzeiger
- Laager Wochenblatt
- Mecklenburger Jahrbücher
L VI und L VIII
- Mecklenburger Staatskalender
1777 - 1939
- Schlie Bd. I
- Staatshandbücher für Mecklenburg
- Staatsarchiv Schwerin